



Nr. 311 | 24.02.2025

Ukraine-Analysen

- Drei Jahre Angriffskrieg
- Friedensverhandlungen

ANALYSE

Das Jahr 2024 aus militärischer Sicht: Von Awdijiwka über Pokrowsk bis Kursk
Clément Molin (L'Institut Libre des Relations Internationales et des Sciences Politiques (ILERI), Lyon) 2

STATISTIK

Militärische Entwicklung in Grafiken und Zahlen 6

ANALYSE

Welche Strategie verfolgt der russische Luftkrieg gegen die Ukraine und wie kann man Städte und zivile Infrastruktur besser schützen?
Marcus Welsch (Berlin), Matthias Meier (Europäischer Austausch gGmbH, Berlin) 8

ANALYSE

Verringern die russischen Angriffe auf zivile Ziele die Unterstützung der ukrainischen Bevölkerung für die Fortsetzung des Krieges?
Philipp Chapkovski (Universität Duisburg-Essen), Ivan S. Grigoriev (King's College, London) 13

KOMMENTAR

Frieden à la Trump? Drei Probleme und zwei Szenarien
Heiko Pleines (Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen) 18

Ohne Sicherheitsgarantien bedeutet das »Einfrieren des Krieges« ein zweites »München 1938« 21

Olexiy Haran (Nationale Universität Kyjiwer Mohyla-Akademie; Stiftung Demokratische Initiativen – Ilko Kutscheriw, Kyjiw)

Die Ukraine und Europa stehen mit dem Rücken zur Wand
Mattia Nelles (Deutsch-Ukrainisches Büro, Düsseldorf/Berlin) 22

Stellen die USA und Russland die Ukraine und Europa beim Friedensprozess aufs Abstellgleis?
Volodymyr Dubovyk (Nationale I. I. Metschnykov Universität, Odesa; Center for European Policy Analysis, Washington) 24

DOKUMENTATION

Rede von Wolodymyr Selenskyj auf der Münchener Sicherheitskonferenz 2025 26

Wirklich ein »Diktator ohne Wahlen«? Zur Legitimität und Popularität des ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyj 30

LESETIPP

Friedensverhandlungen: Quellen, Stellungnahmen, Lesetipps 32

CHRONIK

Hinweis auf die Online-Chronik 33

ANALYSE

Das Jahr 2024 aus militärischer Sicht: Von Awdijiwka über Pokrowsk bis Kursk

Clément Molin (L'Institut Libre des Relations Internationales et des Sciences Politiques (ILERI), Lyon)

DOI: 10.31205/UA.311.01

Zusammenfassung

Im Jahr 2024 ging Russlands Krieg gegen die Ukraine unvermindert weiter. Die schwersten Kämpfe gab es in der Region Pokrowsk im Donbas. Der Krieg verlagerte sich erstmals auch auf russisches Territorium in die Region Kursk. Trotz einer Zunahme des Tempos der russischen Geländegewinne vor allem im zweiten Halbjahr hat sich die Frontlinie insgesamt jedoch nur wenig geändert. Letztlich haben beide Seiten versucht, ihre Positionen in Vorbereitung auf mögliche Verhandlungen im Jahr 2025 zu stärken.

Die russische Offensive westlich von Donezk war der zentrale Kriegsschauplatz im Jahr 2024

Im Oktober 2023, nach fünfmonatiger ukrainischer Initiative im Süden und an den Flanken von Bachmut, starteten die russischen Streitkräfte eine Offensive in der Region Donezk. Im Bereich zwischen Awdijiwka und dem etwa 50 Kilometer von Donezk entfernten Pokrowsk fanden die meisten aktiven Kämpfe des Jahres 2024 statt. Man könnte es daher auch als »Donezk-Schlacht« bezeichnen, da die strategischen Ziele der russischen Armee darin bestanden, die Vororte der (einstigen) Millionenstadt zu sichern. Im Januar und Februar 2024 nahm Russland die strategisch wichtige Stadt Awdijiwka ein. Awdijiwka liegt nur 5 Kilometer nördlich von Donezk, ist seit Beginn des Krieges im Donbas 2014 stark befestigt und wurde von ukrainischer Seite genutzt, um die russischen Streitkräfte im nördlichen und westlichen Teil der Stadt Donezk anzugreifen.

Die russische Donezk-Offensive war in drei Hauptachsen organisiert. Die erste und größte Achse war diejenige von Awdijiwka, mit zwei unterstützenden Achsen (die Krasnohoriwka/Marjinka–Kurachowe-Achse entlang der Autobahn Donezk–Saporischschja und die Achse Nowomychajliwka–Wuhledar). Nach der Besetzung (und praktisch völligen Zerstörung) von Awdijiwka stürmten die russischen Truppen entlang der Eisenbahnlinie Donezk–Pokrowsk. Dank eines lokalen Durchbruchs im April übernahmen sie zunächst die Kontrolle über die hochgelegene Stadt Otscheretyne, bevor sie ihren Vormarsch bis nach Pokrowsk fortsetzten. Im Juli waren die ukrainischen Streitkräfte nicht in der Lage, die Linie zu halten, und gaben zwei (unvollendete) Verteidigungslinien auf.

Russland durchdringt poröse ukrainische Verteidigungslinien

Seit Dezember 2023 bereitet die ukrainische Armee überall im Lande neue Verteidigungsstellungen vor. Zunächst wurden eine Verteidigungslinie auf der

ukrainischen Seite des Flusses Dnipro, zwei Linien in Saporischschja und weitere Verteidigungslinien an den Grenzen zu Polen und Belarus in den Oblasten Kyjiw, Tschernihiw, Sumy und Charkiw aufgebaut. Dieses Festungsprogramm war jedoch mit mehreren Problemen behaftet. Aufgrund der unzureichenden Vorbereitung blieb zu wenig Zeit, um neue feste Linien zu errichten. An der Pokrowsker Front wurden zwar fünf Verteidigungslinien mit Grabengeflechten, Panzerabwehrgräben und »Drachenzähnen« zum Aufhalten der Panzer errichtet. Die meisten dieser Linien sind aufgrund von Materialmangel, Korruption und anderer Probleme jedoch unvollständig geblieben. Darüber hinaus konnte die russische Armee leicht den Eisenbahnlinien und Straßen folgen, wo die Linien aufhörten. Die mangelhafte Vorbereitung der ukrainischen Verteidigung nach dem Fall von Awdijiwka und somit der Verteidigungslinie von 2014 ist einer der Hauptgründe für den russischen Vormarsch im Jahr 2024. So konnten die russischen Streitkräfte schließlich im August die Kontrolle über Hrodiwka und Nowohrodiwka erlangen, den letzten beiden Städten vor der Agglomeration Pokrowsk-Myrnohrad.

Obwohl vielfach davon ausgegangen wurde, dass die russische Armee als nächstes versuchen würde, die für die Ukraine logistisch und wirtschaftlich wichtige Stadt Pokrowsk einzunehmen, nachdem sie bis kurz vor die Stadt vorgedrungen war, ist dies nicht geschehen und die russischen Streitkräfte sind unter Umgehung von Pokrowsk südlich der Stadt vorgerückt. Warum? Weil sie die Chance sahen, die gesamte Frontlinie in diesem Teil der Region Donezk zum Einsturz zu bringen. Außerdem wäre ein Häuserkampf in einer so großen Stadt wie Pokrowsk für Russland mit großen Verlusten verbunden. Der Ballungsraum Pokrowsk-Myrnohrad hatte ca. 100.000 Tausend Einwohner, das ist mehr als Bachmut, das Russland 2023 nach langem Kampf und unter großen Verlusten einnahm.

Bereits die russische Offensive in Richtung der Kleinstädte Marjinka und Nowomychajliwka am westlichen

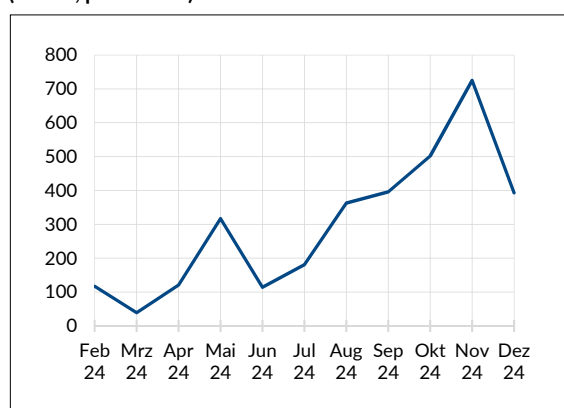
Stadtrand von Donezk, die im Februar und April eingenommen werden konnten, gingen mit großen Verlusten einher. Laut einem an den Kämpfen beteiligten ukrainischen Soldaten wurden in dieser Offensive in nur sechs Monaten mehr als 300 russische Panzer und gepanzerte Fahrzeuge zerstört.[1] Nach der Einnahme von Marjinka und Nowomychajliwka drangen die russischen Streitkräfte in Krasnohoriwka, einem weiteren Vorort von Donezk, ein. Die dortige Offensive war jedoch nicht so erfolgreich wie die etwas weiter nördliche Offensive in Richtung Pokrowsk und die russische Armee verlor an der zehn Jahre alten Verteidigungslinie Tausende von Männern und Hunderte Einheiten militärischer Geräte.

Der schnelle Vormarsch nördlich von Kurachowe im August 2024 wurde ermöglicht durch den Zusammenbruch der ukrainischen Verteidigungsanlagen in dieser Region. Nachdem die russischen Streitkräfte die Ortschaft Kostjantyniwka westlich von Nowomychajliwka (nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Kostjantyniwka nördlich von Horliwka, Anm. d. Red.) gesichert hatten, fassten sie nördlich der stark befestigten Stadt Wuhledar Fuß. Diese von Hochhäusern, einer Mine und einem Industriekomplex geprägte Industriestadt liegt an einer wichtigen Kreuzung in südliche und östliche Richtung. Wuhledar war, da es auf einer Anhöhe liegt, hinter der die flache Steppe beginnt, eine strategisch wichtige Verteidigungsposition und wurde von der 72. mechanisierten Brigade mehr als zwei Jahre lang gehalten. Ende September eroberte Russland Wuhledar schließlich (ebenfalls unter großen Verlusten) und durchbrach somit die Süd-Donezker Frontlinie.

Nachdem die russischen Truppen bis zur dritten ukrainischen Verteidigungslinie bei Pokrowsk vorgeückt waren, verlagerten sie ihre Angriffe in südliche Richtung, übernahmen die Kontrolle über Ukrajinsk, folgten der Eisenbahnlinie Krasnohoriwka–Pokrowsk und drangen nach Norden vor. Im Oktober kesselten sie Selydowe, die letzte größere Stadt (ca. 23.000 Einwohner:innen) südlich von Pokrowsk, fast ein, die dann ohne größere Kämpfe fiel. Gleichzeitig drang die russische Armee in das verlassene Hirnyk und Kurachiwka nördlich des Wowschtsa-Sees ein. Ende 2024 gelang die Eroberung von Schewtschenko, einer Kleinstadt südlich von Pokrowsk und drangen bis zur weiter westlich gelegenen Kleinstadt Udatschna vor. Außerdem gelang den russischen Streitkräften nach dem Fall von Wuhledar ein kleiner Durchbruch nach Welika Nowosilka, der Stadt, in der die im Sommer 2023 die ukrainische Gegenoffensive begann und wo zwei Verteidigungslinien von Saporischschja beginnen. In den letzten Tagen des Jahres 2024, nach einer russischen Offensive von Osten und Süden her, fiel schließlich Kurachowe, das für die Verteidigung der südlichen Donezker Region eine wichtige Rolle spielte.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die russische Offensive 2024 bei Donezk die Frontlinie um ca. 35 Kilometer von Awdijiwka nach Pokrowsk und von Marjinka nach Kurachowe verlagert hat. Russland hat die »Schlacht von Donezk« klar gewonnen und die Großstadt sowie die strategisch wichtige Eisenbahnstrecke Mariupol–Donezk gesichert. 2024 eroberte Russland insgesamt 3.200 Quadratkilometer, wodurch sich die besetzte Gesamtfläche der Ukraine um 0,54 % auf insgesamt 18,14 % des Landes erhöhte. Davon entfiel der Großteil, ca. 2.500 Quadratkilometer bzw. fast 80 %, auf die Donezker Region, die damit klar im Zentrum der russischen Kriegsführung stand.

Russlands Geländegewinne in 2024
(in km², pro Monat)



Dez. 2024	393	Juli 2024	181	Feb. 2024	117
Nov. 2024	725	Juni 2024	114	Jan. 2024	40
Okt. 2024	502	Mai 2024	317	Gesamt 2024:	3308
Sept. 2024	396	Apr. 2024	121		
Aug. 2024	363	März 2024	39		

Anmerkung: 2024 eroberte Russland etwas über 3.300 km² ukrainischen Territoriums, was einem Geländegewinn von ca. +0,5 % entspricht. Ende 2024 kontrollierte Russland knapp 112.000 km² oder 18,5 % der Gesamtfläche der Ukraine.

Quelle: <https://deepstat.xyz/GrundlageDerZahlenVonDeepStateMap>, 02.12.24, https://deepstat.xyz/table?view=ukraine&by_month.

Es ist festzuhalten, dass es zwar territoriale Vorstöße gab, aber keinen größeren russischen Durchbruch, und die Situation, auch wenn sie manchmal kompliziert war, unter der Kontrolle der ukrainischen Armee blieb und die russische Armee nicht die Mittel und den Willen hatte, einen Durchbruch zu erzielen. Dieser hätte sie überdies gezwungen, ihre Logistik schnell zu verlagern, was Russlands Armee im Jahr 2022 herbe Niederlagen einbrachte.

Russlands Donezk-Offensive war für beide Seiten sehr kostspielig. Laut einem OSINT-Experten[2] hat Russland 2.142 Einheiten militärischer Ausrüstung verloren, von denen 1.755 zerstört wurden, darunter 444 Panzer und 1.013 gepanzerte Kampffahrzeuge. Gleichzeitig verlor die Ukraine 505 Ausrüstungsgegenstände,

von denen 372 zerstört wurden, darunter 85 Panzer und 124 gepanzerte Kampffahrzeuge.

Was geschah an den anderen Frontabschnitten?

Der südliche Teil der Frontlinie in den Gebieten Cherson und Saporischschja blieb weitgehend inaktiv. An der Dnipro-Front in der Oblast Cherson beendete die Ukraine die Operation »Krinky«, nachdem sie nach offiziellen ukrainischen Angaben mehr als 788 Soldaten verloren hatte.[3] Diese flussübergreifende Operation dauerte von Oktober 2023 bis Juli 2024 und konnte die russischen Streitkräfte monatelang ablenken, die bei ihrer Gegenoffensive gegen ukrainische Drohnenteams schwere Verluste erlitten. Nach dieser Operation setzte Russland eine intensive Kampagne von Vergeltungsluftangriffen auf der ukrainischen Seite des Flusses fort und führte Dutzende von Drohnenangriffen auf ukrainische Zivilist:innen in Cherson durch. An der weiteren Frontlinie im Süden führten beide Seiten Angriffe bis tief ins gegnerische Gebiet gegen die Luftabwehr und andere militärische Einrichtungen durch. An Frontlinie in der Region Saporischschja eroberte Russland den größten Teil dessen zurück, was die Ukraine während der Gegenoffensive 2023 in Robotyne südlich von Orichiw und von Welika Nowosilka befreit hatte.

Im zentralen und nördlichen Teil der Oblast Donezk drang Russland im August in die Stadt Torezk ein, stieß aber auf großen Widerstand und zahlreiche ukrainische Gegenangriffe, bevor schließlich im Dezember 2024 der größte Teil von Torezk und das benachbarte Nju-Jork unter Kontrolle gebracht werden konnten. In Tschassiw Jar brauchte die russische Armee ebenfalls sechs Monate, um den Siwerskyj-Donbas-Donbas-Kanal, die Hauptbefestigungslinie zwischen Bachmut und Tschassiw Jar, zu erreichen, und weitere sechs Monate, um eine Stellung auf der anderen Seite des Kanals zu festigen. In Siwersk und Lyman war Russland nicht in der Lage, vorzurücken, und scheiterte dort mit zahlreichen Offensiven. Diese Frontlinien sind allmählich sehr solide, mit eingegrabenem Stellungen und einer guten Verteidigungsorganisation. An der Frontlinie Charkiw-Luhansk gelang es Russland nach monatelangen Offensiven, den Fluss Oskil bei Senkowe südlich von Kupjansk zu erreichen und damit die Front Kupjansk-Lyman in zwei Teile zu zerschneiden; in einem kleinen Abschnitt überquerten die russischen Truppen auch den Oskil bei Dworitschna.

Grenzüberschreitende Operationen

Die aktuelle militärische Frontlinie ist ca. 950 Kilometer lang, von denen 600 Kilometer Frontabschnitt aktiv sind, während der Rest entlang des Flusses Dnipro verläuft. Der Großteil der langen russisch-ukrainischen Grenze (ca. 700 Kilometer) ist hingegen eine Art »schlafende Frontlinie«. Beide Seiten führten aller-

dings einige grenzüberschreitende Operationen durch, wie z. B. die für die Ukraine kämpfenden russischen Freiwilligen in den russischen Regionen Belgorod und Brjansk im Mai 2023.

Im Mai 2024 startete Russland dann eine größere grenzüberschreitende Operation zur Eroberung von Gebieten. Ein neues russisches Korps, das »Nordkorps«, drang dabei von Belgorod aus in die Oblast Charkiw ein und kämpfte nördlich von Lyptsi und Wowschtschansk. Mit dieser Operation gelang es Russland, einige ukrainische Truppen aus dem Donbas abzulenken.

Im August 2024 dann, als Gerüchte über eine geplante grenzüberschreitende russische Offensive auf Sumy kursierten, startete die Ukraine überraschend eine erfolgreiche Offensive in die russische Region Kursk und brachte die Stadt Sudscha und etwa 1.000 km² der Oblast Kursk unter Kontrolle. Der Ukraine ging es bei dieser Operation nicht darum, die Kontrolle über Kursk oder das Kernkraftwerk Kertschatow zu erlangen, sondern darum, russisches Territorium als Faustpfand in möglichen Verhandlungen zu besetzen, russische Soldaten für den »Austauschfonds« gefangen zu nehmen sowie darum, den Druck auf die westlichen Verbündeten zu erhöhen, damit diese ihre Einschränkungen für den Einsatz von Langstreckenraketen auf russischem Gebiet aufheben. Nach fünf Tagen der Initiative und des Vorrückens, wurden der Vormarsch der ukrainischen Streitkräfte vor Korenewo und Beliza gestoppt. Russland leitete daraufhin zahlreiche Gegenoffensiven ein, die im Oktober mit dem Vorstoß südlich von Korenewo auch einen Erfolg erzielten. Russland verlegte Zehntausende von Soldaten in das Gebiet, darunter auch nordkoreanische Soldaten, die erstmals zum Einsatz kamen, was ein neues Eskalationslevel bedeutet, und konnte weitere Geländegewinne erzielen, so dass die Ukraine zum Jahresende 2024 noch rund 470 km² russisches Territorium kontrollierte.

Die militärischen Strategien

Das Jahr 2024 hat zwei Hauptstrategien gezeigt, die sich von denen der ersten beiden Kriegsjahre unterscheiden. Die Frontlinie ist gut ausgebaut, die Grauzone ist klein, das Gelände ist vermint, die meisten Städte entlang der Frontlinie sind zerstört, es gibt überall Schützengräben und solide ausgebaute Stellungen auf beiden Seiten. Russlands anfängliche Strategie gegen alte (zwischen 2014 und 2022 befestigte) Minenfelder und Stellungen entlang der Frontlinie waren große mechanisierte Angriffe. Dies war zwar kostspielig, aber gegen vorbereitete Feuerstellungen und gut gebaute Verteidigungsanlagen notwendig. Nachdem Russland im Donbas große Teile der Linie von 2014 unter seine Kontrolle gebracht hatte, war es einfacher, vorzurücken. Sie begannen ihre Angriffe mit Luft- und Artillerieangriffen, auf die zahlreiche kleine, mobile Trupps von 5 bis 10 Soldaten folgten, die Städte und Stellungen gegen die überforderten

ukrainischen Verteidiger infiltrierten. Dann wechselten sie zwischen diesen beiden Strategien hin und her.

Auf der anderen Seite hatte die Ukraine im ersten Halbjahr erst mit einem Mangel an Munition zu kämpfen und dann mit einem immer offensichtlicher werdenden Mangel an Soldaten.^[4] Wenn Russland angreift, ist die Ukraine gezwungen, eine rückläufige Verteidigung durchzuführen. Generell basiert die ukrainische Strategie auf der Verteidigung von Städten und der Vorbereitung von Verteidigungslinien. Und genau hier gelingt es der russischen Armee besser, Schlachten zu gewinnen: Indem sie zunächst die Städte umgeht, isoliert sie die ukrainische Logistik und dringt dann mit kleinen Gruppen von Infanteristen vor. Diese Strategie hat sich im Jahr 2024 bewährt.

Luft- und Seekrieg

Das Jahr 2024 brachte für beide Seiten eine Zunahme von Angriffen unterschiedlicher Art. Eine zentrale Neuerung des Jahres 2024 war das Lenkungsset für die FAB 500/1500/3000-Gleitbomben. Diese Bombe mit großer Sprengkraft, die Russland noch in großer Zahl aus alten Sowjetbeständen hat und die kaum von der Luftabwehr abgefangen werden können, wird von Kampfjets aus einer Entfernung von 40 bis 70 km vom Ziel abgeworfen. Nach Angaben der ukrainischen Regierung werden täglich schätzungsweise zwischen 100 und 150 Angriffe mit gelenkten Bomben an der gesamten Front durchgeführt. Darüber hinaus führte die russische Armee fast täglich Angriffe mit Shahed-Drohnen aus iranischer Produktion durch, manchmal begleitet von konventionellen oder auch Hyperschallraketen. Im November setzte Russland zum ersten Mal die neue Mittelstreckenrakete Oreshnik ein, die theoretisch auch mit einem nuklearen Sprengkopf bestückt werden kann. Russland nimmt mit den Luftangriffen gezielt Munitionsdepots, kritische Infrastrukturen (vor allem im Bereich des Energiesystems), militärische Ausbildungsstätten, Luftwaffenstützpunkte, Luftverteidigungs- und Marinestützpunkte der Ukraine ins Visier, aber auch zivile Einrichtungen wie Krankenhäuser oder Schulen.

Die Ukraine wiederum verstärkte ihre Angriffskampagne auf die Krim und russisches Territorium. Es gelang ihr, Munitionsdepots in Russland, Ausbildungszentren in der besetzten Ukraine sowie zahlreiche russische Öl- und Gasanlagen von Sotschi bis Kasan mit Drohnen, selbst hergestellten Raketenprototypen sowie (nach Erteilung der entsprechenden Erlaubnis im November) amerikanischen ATCMS und französisch-britischen Storm Shadow Raketen anzugreifen.

Im Jahr 2024 war die russische Marine angesichts des zunehmenden Einsatzes ukrainischer Marinedrohnen weniger aktiv als in den Vorjahren und verließ die

Gewässer um die Krim herum größtenteils in Richtung russisches Festland (wo sie z. T. dennoch angegriffen wurde). Die ukrainischen Marinedrohnen werden immer leistungsfähiger und zahlreicher und können nun Raketen und andere Drohnen an Bord nehmen: Anfang 2025 schoss erstmals eine ukrainische Marinedrohne, die mit Raketen bestückt war, einen russischen Kampfhubschrauber südlich der Krim ab.

Was ist für 2025 zu erwarten?

Für die Ukraine wird das Jahr 2025 wahrscheinlich schwieriger sein als die Jahre 2023 und 2024. Erstens ist die militärische Lage im östlichen Teil des Landes, insbesondere im Bereich Donezk, nach wie vor schwierig. Es ist sehr wahrscheinlich, dass Russland versuchen wird, sowohl Pokrowsk als auch den Ballungsraum Kramatorsk-Slowjansk unter seine Kontrolle zu bringen. Sie werden zunächst versuchen, Pokrowsk von seinen Versorgungsketten abzuschneiden, bevor sie die Stadt schließlich einnehmen. Höchstwahrscheinlich werden sie darüber hinaus Torezk und Tschassiw Jar vollständig besetzen, bevor sie weiter in Richtung Kostjantyniwka, der Schlüsselstadt in Richtung Kramatorsk, vorrücken. Es ist nicht auszuschließen, dass Russland eine weitere Offensive startet: Richtung Dnipro, in die Oblaste Saporischschja oder an die Oskil-Frontlinie, die zwischen den Regionen Charkiw und Luhansk verläuft. Das Hauptziel Putins für 2025 dürfte die Sicherung des Donbas sein, d. h. die vollständige Kontrolle über die Oblaste Luhansk und Donezk. Derzeit kontrolliert Russland 99 % der Oblast Luhansk und 57 % der Oblast Donezk, während es 72 % der Oblaste Saporischschja und Cherson sowie noch 3,46 % der Oblast Charkiw und 0,5 % der Oblast Mykolajiw. Die Verwirklichung des einstigen »Noworosija«-Plans – der russischen Kontrolle von Charkiw bis Odesa – scheint derzeit eher unwahrscheinlich.

Mit Donald Trump als neuem US-Präsidenten wird es wahrscheinlich zu Gesprächsversuchen, vielleicht sogar zu Verhandlungen zwischen den beiden Kriegsparteien kommen. Im Hinblick auf eventuelle Gespräche wird die Ukraine daher versuchen, ihre Präsenz in Russland so lange wie möglich aufrechtzuerhalten. Trump ist unberechenbar, und was er entscheiden wird, könnte den Kriegsverlauf signifikant beeinflussen. Es ist jedoch schwer zu sagen, ob die Ukraine und Russland bereit sind, den Krieg zum derzeitigen Status quo zu beenden. Das Jahr 2025 könnte größere Überraschungen bringen als 2024.

Aus dem Englischen von Dr. Eduard Klein

Informationen über den Autor und Verweise finden Sie auf der nächsten Seite.

Über den Autor

Clément Molin studiert internationale Beziehungen am Institut Libre des Relations Internationales et des Sciences Politiques (ILERI) in Lyon. Er ist Mitbegründer der Denkfabrik Atum Mundi, die sich auf internationale Beziehungen, Diplomatie und bewaffnete Konflikte spezialisiert hat. Er verfolgt den Krieg in der Ukraine und andere Konflikte auf seinem Twitter/X-Account (55.000 Follower).

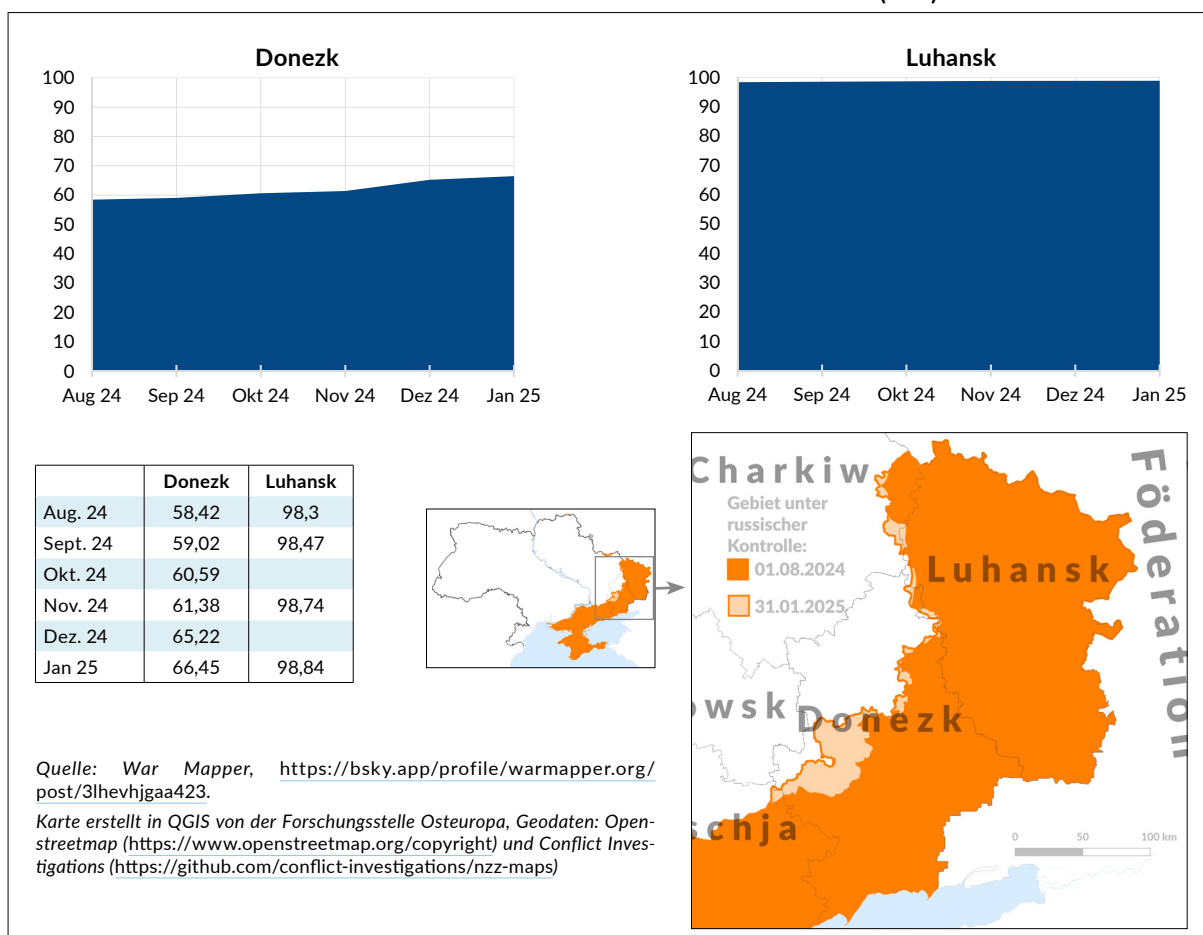
Verweise

- [1] <https://x.com/OSINTua/status/1812515142078284177>
- [2] Es handelt sich dabei um den OSINTER @Naalsio26, <https://x.com/naalsio26>. Die Daten sind verfügbar unter https://docs.google.com/spreadsheets/d/1NKsPyUhtaVer8RBbUPOeyD5LL_Clu77FyBxBBEOSPrg/edit?gid=172098370#gid=172098370.
- [3] <https://kyivindependent.com/with-krynyk-lost-what-did-the-perilous-operation-accomplish/>
- [4] <https://frontelligence.substack.com/p/command-and-consequences-ukraines>

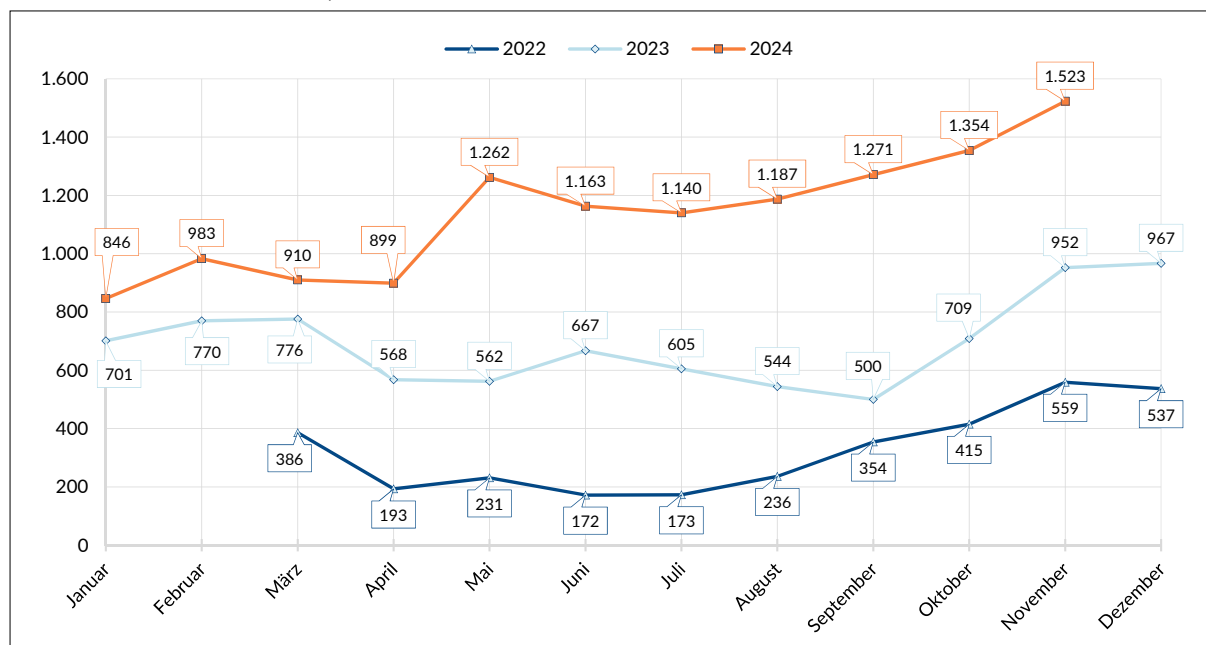
STATISTIK

Militärische Entwicklung in Grafiken und Zahlen

Grafik 1: Anteile der Oblaste Donezk und Luhansk unter russischer Kontrolle (in %)

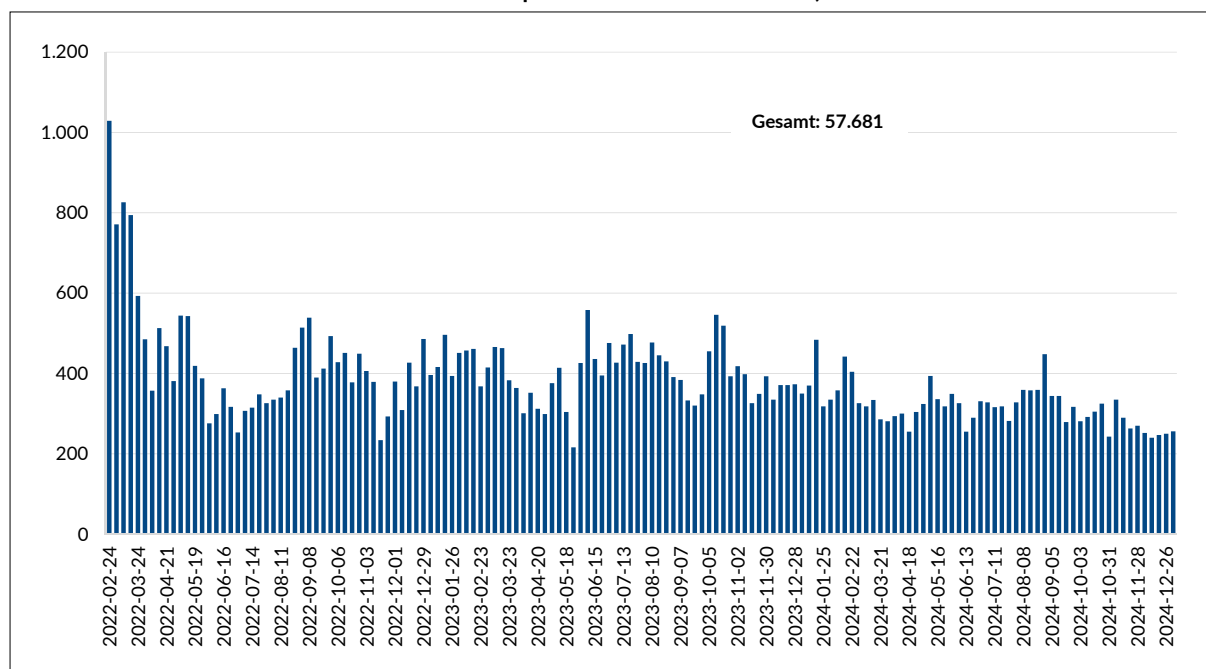


Grafik 2: Tägliche Verluste russischer Soldaten (verwundet und gestorben, nach Monaten, von März 2022 – November 2024)



Quelle: British Defence Intelligence Update Ukraine, Update on Ukraine, 05.12.2024, <https://x.com/DefenceHQ/status/1864580705948184870?lang=de>.

Grafik 3: Gefallene ukrainische Soldat:innen pro Woche von 2022–2024 (basierend auf öffentlichen Nachrufen)



Anmerkung: Die Daten basieren auf Grundlage von öffentlichen Meldungen über Todesfälle, die auf der Website ualosses.org zusammengetragen werden. Dazu gehören Meldungen lokaler Behörden, ukrainischer Medien, Beiträge von Angehörigen in sozialen Medien und Denkmäler für die Toten. Vermisste Soldaten werden nicht gezählt.

Alle in der Liste aufgeführten Namen sind mit Quellen belegt. Da nur online verfügbare Daten berücksichtigt wurden, wird die tatsächliche Zahl der Verluste als wesentlich höher eingeschätzt. Insbesondere für die Großstädte, die Oblast Transkarpatien und die meisten Orte im Osten und Süden der Ukraine liegen nur wenige Daten vor.

Quelle: Ukraine's losses in the war, <https://ualosses.org/en/statistics/>.

ANALYSE

Welche Strategie verfolgt der russische Luftkrieg gegen die Ukraine und wie kann man Städte und zivile Infrastruktur besser schützen?

Marcus Welsch (Berlin), Matthias Meier (Europäischer Austausch gGmbH, Berlin)

DOI: 10.31205/UA.311.02

Zusammenfassung

Der Krieg der Russischen Föderation gegen die Ukraine geht ins vierte Jahr. Ziel des Angriffskriegs ist es, die Ukraine als eigenständigen Staat auszulöschen und deren demokratischen Weg, heraus aus der Einfluss-sphäre des Kremls, zu beenden. Der Luftkrieg gegen ukrainische Städte und zivile Infrastruktur seit dem Herbst 2022 ist integraler Bestandteil der russischen Kriegsführung und hat sich in den vergangenen Jahren dynamisch entwickelt. Um Russlands Luftkriegsstrategie und deren Entwicklung zu analysieren und Wege zur besseren Unterstützung der Ukraine aufzuzeigen, veröffentlichen wir seit Herbst letzten Jahres den »Monitor Luftkrieg Ukraine«, der vom Europäischen Austausch gGmbH im Rahmen des Programms »Kyji-
wer Gespräche« herausgegeben wird. Der Monitor basiert auf einer Datenbank aller ca. 20.000 russischen Luftangriffe, die mit Hilfe von Open Source Intelligence-Daten (OSINT) und den Berichten des Institute for the Study of War (ISW) erstellt wurde.

Der russische Luftkrieg gegen Städte und zivile Infrastruktur nimmt seit 2022 stetig zu

Russlands Luftangriffe richten sich seit September 2022 gezielt gegen den Agrarexport, die Wärme- und Energieversorgung und damit verbundene Industrieproduktion, insbesondere der Rüstungsunternehmen. Gleichzeitig sollen die Angriffe den Widerstandswillen der ukrainischen Bevölkerung brechen. Doch trotz zwischenzeitlicher Strom-Notabschaltungen ist es Russland bislang nicht gelungen, die Energieinfrastruktur so stark zu zerstören, dass Produktion und das zivile Leben in der Ukraine zum Erliegen kommen.

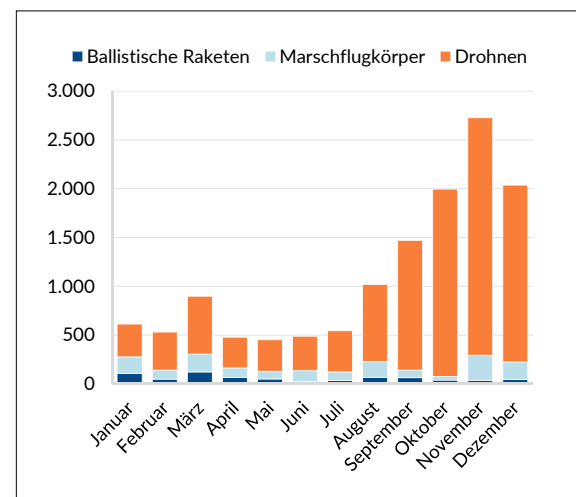
Russland hat seine Angriffsstrategie auf zivile Ziele seit 2022 mehrfach angepasst. Im ersten Kriegswinter lagen die Angriffe zeitlich so weit auseinander, dass die entstandenen Schäden rechtzeitig behoben werden konnten, ohne dass das Stromnetz über längere Zeit zusammenbrach.

Daraufhin änderte Moskau sein Vorgehen und griff ukrainische Städte in immer kürzeren Abständen an. Während im ersten Kriegswinter von September 2022 bis April 2023 maximal sieben Angriffswellen pro Monat registriert wurden, stieg diese Zahl im zweiten Kriegswinter auf über 20. Seit März 2024 vergeht kaum ein Tag, an dem Russland nicht die Städte und Infrastruktur mit Drohnen, Marschflugkörpern und Raketen angreift.

Die Art der eingesetzten Waffen spielt ebenfalls eine entscheidende Rolle in der russischen Luftkriegsstrategie. Marschflugkörper und ballistische Raketen sind besonders gefährlich, da sie schwer abzufangen sind. Im Jahr 2024 lagen die Einsätze bis zum Sommer bei weniger als zehn Marschflugkörpern und Raketen pro Tag in

Kombination mit zwei bis vier monatlichen größeren Angriffswellen. In dieser Zeit füllte Russland die Arsenale für die großen Angriffswellen im Winter auf, die 2024 am 17. November begannen und bis heute andauern. Neben der Häufigkeit hat vor allem der Umfang der Angriffswellen stark zugenommen. Russland setzte 2024 etwa 60 % mehr Marschflugkörper und Raketen ein als im Vorjahr, insgesamt etwa 2.200. Einschließlich der Drohnen vervierfachte sich die Gesamtzahl der eingesetzten Flugkörper auf zivile Ziele in der Ukraine innerhalb eines Jahres sogar. Die Gesamtsumme aller Flugkörper stieg von etwa 4.500 im Jahr 2023 auf 13.500 im Jahr 2024, davon entfallen 2024 rund 11.000 auf Drohnen.

Grafik 1: Von Russland eingesetzte Flugkörper 2024 (im Monat)



Quelle: Monitor Luftkrieg Ukraine.

Die Dynamik beim Drohneneinsatz ist am auffälligsten: Im November 2024 war die Zahl eingesetzter russischer Drohnen siebenmal höher als zu Beginn des Jahres.

Erfolgreiche ukrainische Luftverteidigung und andauerndes Bedrohungspotential

Eine der wichtigsten Erkenntnisse aus den Daten und Analysen der vergangenen Monate bezieht sich auf die ukrainische Flugabwehr und deren Reaktionsfähigkeit auf die russischen Angriffe. Im vergangenen Jahr wurden von den etwa 13.500 gegen die Ukraine eingesetzten Flugkörpern etwa 1.900 nicht abgefangen. Diese wichtige Kennzahl sank in den letzten Monaten, obwohl Russland so intensiv wie noch nie zivile Ziele der Ukraine angriff.

Erfolge der Drohnenabwehr

Der Versuch, mit der Quantität der Flugkörper die ukrainische Flugabwehr zu überlasten, ist Russland nicht gelungen. Die Effizienz der ukrainischen Flugabwehr verbesserte sich besonders im Bereich der Drohnenabwehr, die immer häufiger durch frühzeitige elektronische Störungen (Electronic Warfare, EW) zum Absturz gebracht werden. Die kombinierte Abfang- und Absturzrate der Drohnenabwehr stieg 2024 kontinuierlich von 70 % im Januar auf 99 % im Dezember an. Auf den Einsatz von EW zur Störung der Navigation von Flugobjekten entfallen bis zu 60 % der Drohnenabstürze.

Russland reagierte mit einer weiteren Erhöhung der Quantität seiner eingesetzten Flugkörper und setzt seit September 2024 vermehrt Drohnen-Attrappen ein – der Anteil wird auf 50 % geschätzt –, um die ukrainische Flugabwehr zu überlasten. Attrappen wie die »Gerber«-Drohne oder modifizierte Shahed-Drohnen werden aus günstigen oder leichteren Materialien gebaut. Die Drohnen sollen sich so lange wie möglich im ukrainischen Luftraum halten, um die Ukrainische Flugabwehr abzulenken und einen hohen Munitionsverbrauch zu provozieren. Solange die Abfangquoten der Drohnen auf über 95 % verbleiben, zeigt dies, dass die ukrainische Technikentwicklung derzeit einen wichtigen Entwicklungsvorteil gegenüber der russischen hält. Die Situation 2025 kann sich aber von Monat zu Monat ändern, weswegen ein engmaschiges Monitoring wichtig ist.

Die ersten Wochen des Jahres 2025 zeigen leider, dass die Abfangrate abnimmt, was auf Probleme bei der Nachlieferung von Flugabwehrmunition bzw. die daraus resultierende Rationalisierung hinweist. Umso wichtiger ist die rasche technische Nachrüstung der Ukraine. Ein vielversprechendes Beispiel ist die Entwicklung von Laser-Waffen, von der man sich verspricht, bald auch Shahed-Drohnen abschießen zu können.

Marschflugkörper und ballistische Raketen bleiben eine Herausforderung

Im November 2024 setzte Russland 295 Marschflugkörper und Raketen ein, der höchste Wert seit Beginn der Datenerhebung im September 2022. Unsere Prognose[1], dass Russland im Sommer und Herbst Reserven für massive Luftangriffe im Winter anlegte, hat sich damit leider bestätigt. Die hohe Zahl im November resultierte vor allem aus dem Einsatz von Marschflugkörpern der Typen Kalibr und Kh-101, die mit einer Fluggeschwindigkeit von unter Mach 1 (ungefähr vergleichbar mit der Geschwindigkeit eines Passagierflugzeugs) operieren und mit Flugabwehrsystemen verhältnismäßig gut abgeschossen werden können, was sich in einer Abfangrate von über 80 % zeigt.

Der Marschflugkörper vom Typ Kh-101/55 bleibt der am meisten eingesetzte Typ mit über 800 Einsätzen in 2024. Das monatliche Produktionspotential schätzen wir auf deutlich über 50, vermutlich 70–80 Stück allein dieses Typs. Der brutale Angriff auf die Kinderklinik Ochmatdyt in Kyjiw am 8. Juli 2024 zeigt deutlich, welchen Schaden ein nicht abgefangener Marschflugkörper dieses Typs anrichtet. Eine deutlich größere Zahl der seit 2024 an die Ukraine ausgelieferten F-16-Kampfflugzeuge würde die Flugabwehr entlasten und die Abfangquote weiter erhöhen. Es ist nicht nur technisch möglich, Kampfflugzeuge zum Abschuss von Marschflugkörpern in diesem Geschwindigkeitsbereich einzusetzen, es spart am Einsatz der begrenzt zur Verfügung stehenden höherwertigen Flugabwehrmunition und ist deutlich billiger.

Ballistische Raketen stellen nach wie vor die größte Bedrohung im Luftkrieg dar. Russland setzte 2024 etwa 300 Raketen vom Typ Iskander-M und dem nahezu baugleichen nordkoreanische Typ KN-23 (Hwasong-11Ga). Davon konnten 250 nicht abgefangen werden. Im Laufe des Jahres zeigte der Einsatz ballistischer Raketen deutliche Schwankungen, was auf das schwindende Kontingent aus Nordkorea zurückzuführen ist. Ab August war ein Rückgang der monatlichen Einsätze erkennbar[2]. Nordkoreanische KN-23-Raketen machten mit etwa 100 Stück rund 30 % der eingesetzten ballistischen Raketen aus. Es wird befürchtet, dass Nordkorea auch 2025 weitere Lieferungen an Russland plant. Der ukrainische Militärsicherheitsdienst berichtet von einer geplanten Lieferung von 150 ballistischen Raketen im Jahr 2025[3].

Russische Flugabwehrraketen als Angriffswaffen

Zu Beginn des Jahres setzte Russland vermehrt S-300- und S-400-Flugabwehrraketen als Angriffswaffen gegen zivile Ziele in der Ukraine ein, die aufgrund der begrenzten Reichweite ausschließlich frontnahe Regionen bedrohen. Mit etwa 300 nicht abgefangenen Rake-

ten führen diese Modelle die Statistik an. Aufgrund ihrer ungenauen Zielgenauigkeit kamen sie vor allem gegen Flächenziele wie Wohngebiete zum Einsatz. In den letzten Monaten war jedoch ein Rückgang solcher Angriffe zu beobachten.

Die Belastung der Städte durch den russischen Luftkrieg

Die Städte in der Ukraine waren in den letzten drei Kriegsjahren sehr unterschiedlich von Angriffen betroffen. Kyjiw stand 2023 regelmäßig unter Beschuss. Im ersten Halbjahr 2024 blieb die Hauptstadt weitgehend verschont, doch ab Oktober nahmen die Luftangriffe wieder zu. Bis Jahresende griff Russland Kyjiw etwa 200 Mal an.[4]

Charkiw war wie kaum eine andere Stadt permanenten Angriffen ausgesetzt und wurde im vergangenen Jahr 318 Mal angegriffen.[5] Städte wie Charkiw, die sich in der Reichweite von Gleitbomben oder Raketen kurzer Reichweite (bis 350 km) befinden, leiden stärker unter dem Luftkrieg als weiter westlich gelegene Städte wie Lwiw oder Tschernihiw. Der Rückgang des Einsatzes von Gleitbomben ab Herbst brachte jedoch eine merkliche Entlastung und Charkiw wurde im Dezember nach Angaben von Bürgermeister Ihor Terechow weniger intensiv beschossen als in den Vormonaten.[6]

Der Rückgang dieser der Gleitbombenangriffe[7] ist auf die – späte, aber wichtige – Entscheidung der westlichen Verbündeten zurückzuführen, der Ukraine Angriffe mit westlichen Waffen auf russische Flughäfen und Logistikpunkte auf russischem Territorium zu gestatten.

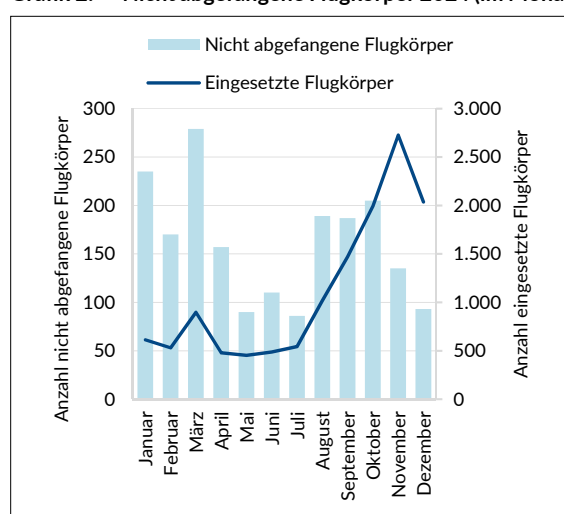
Bereits die mit Auflagen erteilte Freigabe im Mai, russische Abschussvorrichtungen in der Nähe Charkiws anzugreifen, zeigte unmittelbar Wirkung. Schon im Juni ging die Zahl der Angriffe auf die Stadt[8] spürbar zurück. Dies unterstreicht die Dringlichkeit, der Ukraine mehr Autonomie und moderne Waffensysteme für präzise Angriffe auf russische Logistikhubs zur Verfügung zu stellen. Leider ändert sich der Trend wieder seit Beginn des Jahres 2025. Es werden wieder mehr Gleitbombeneinsätze berichtet.

Die Bereitstellung von Flugabwehrsystemen und -munition ist entscheidend

Noch im Sommer blieb unklar, ob die westlichen Verbündeten rechtzeitig genügend Abwehrmunition für den Winter liefern würden.[9] Doch seit Herbst zeigt sich, dass es Russland zunehmend weniger gelingt, die ukrainische Flugabwehr in großem Umfang zu überwinden. Dies ist vor allem auf den bereits erwähnten verstärkten Einsatz elektronischer Kriegsführung zur Drohnenabwehr sowie auf die Lieferungen von Flugabwehrmunition zurückzuführen. Die Zahl der nicht abgefangenen Flugkörper sinkt trotz der intensiven Angriffswellen im Winter kontinuierlich und liegt inzwischen deutlich unter den Werten vom Jahresanfang und Spätsommer.

Die eigentlichen Krisenmonate waren daher Januar und März 2024, als die ukrainische Flugabwehr mit akuten Munitionsengpässen zu kämpfen hatte. Danach sank die Quote der nicht abgefangenen Flugkörper. Den kontinuierlichen Nachschub von Flugabwehrsystemen und Munition sicherzustellen ist daher zentral für den Schutz des zivilen Lebens und der Wirtschaft in der Ukraine. Es ist zu befürchten, dass der jüngste Trend im Januar 2025 einen erneuten Engpass bei der Flugabwehrmunition belegt.

Grafik 2: Nicht abgefangene Flugkörper 2024 (im Monat)



Quelle: Monitor Luftkrieg Ukraine.

Verheerende Schäden im Energiesektor und der zivilen Infrastruktur

Die Auswirkungen des Luftkriegs auf die ukrainische Infrastruktur sind verheerend und betreffen zahlreiche Lebensbereiche. Ein Bericht der Kyiv School of Economics bezifferte den Gesamtschaden im ukrainischen Energiesektor bereits im Mai 2024 auf über 56 Milliarden US-Dollar.[10] Für eine vollständige Wiederherstellung der beschädigten Energieinfrastruktur nach dem »Build Back Better«-Prinzip wären etwa Investitionen von 50 Milliarden US-Dollar erforderlich. Die Schäden sind enorm und lassen sich kurzfristig nicht beheben. Die Internationale Energieagentur (IEA) schätzt das Stromdefizit in der Ukraine diesen Winter auf bis zu 6 Gigawatt[11] – etwa ein Drittel des Spitzenbedarfs. Bereits im Sommer betrug das Defizit 2,5 GW, was in Städten wie Kyjiw zu längeren Stromausfällen führte. Die größten Angriffswellen des Jahres 2024 am 2. Januar, 22. März, 26. August, 17. und 28. November sowie am 13. und 25. Dezember verursachten erhebliche Schäden und führten zu Notabschaltungen. Der ukrainische Energieversorger DTEK berichtet von über 200 Angriffen auf seine Kraftwerke seit Februar 2022.[12]

Kritische Infrastruktur weiterhin Ziel russischer Angriffe

Die Gefahr, dass die Ukraine auch künftig wichtige Infrastruktur verliert, insbesondere bei der Elektrizitätserzeugung, bleibt bestehen. Die Anzahl nicht abgefangener Raketen ist weiterhin zu hoch, was zu weiteren massiven Schäden und größeren Versorgungsengpässen führen wird.

Neben dem Energiesektor hat der russische Luftkrieg auch andere kritische infrastrukturelle Bereiche wie Gesundheitsversorgung und Bildung schwer getroffen. Ein Bericht von Physicians for Human Rights (PHR) und Truth Hounds dokumentiert etwa 780 Angriffe auf ukrainische Krankenhäuser seit Februar 2022.[13] Dabei kamen mindestens 244 Ärzt:innen und medizinisches Personal ums Leben. Sowohl die Angriffe auf Gesundheitseinrichtungen als auch so genannte »double tab strikes« – d. h. ein zeitlich verzögerter Luftschlag auf ein zuvor angegriffenes ziviles Ziel, um Rettungskräfte gezielt zu töten – haben 2024 einen alarmierenden Höchststand erreicht. Truth Hound hat von Februar 2022 bis Ende August 2024 mindestens 36 dieser heimtückischen Zweitschlag-Angriffe verifiziert.

Technologischer Wettlauf und strategische Herausforderungen im Jahr 2025

Im Jahr 2025 wird der technologische Wettlauf um Innovationen in der Kriegsführung weiter an Dynamik gewinnen, unabhängig von den geopolitischen Entwicklungen und dem Engagement der neuen US-Administration in der Ukraine. Wer den Krieg nicht verlieren will, muss die Lieferung der wichtigsten Waffensysteme und Munition zur ukrainischen Luftabwehr absichern.

Dieser Wettlauf umfasst insbesondere Fortschritte in der Drohnentechnologie, der elektronischen Kriegsführung, der Softwareentwicklung und der Nutzung von Satellitensystemen. In der Drohnenentwicklung der Ukraine zeigte 2024 leichte Vorteile, etwa durch die Entwicklung von Schwarmkonzepten, die auch unter dem Einsatz feindlicher EW-Maßnahmen erfolgreich operieren können.[14] Russland versucht mit *ground control systems* (GCSs), die unabhängig agierende Drohnenschwärme steuern können soll, diesen Vorsprung aufzuholen. Wie schnell Russlands KI-gestützte Kampfsysteme einsetzbar sind und zu einem echten Vorteil im Luftkrieg werden, ist ungewiss. Auch wenn Russland zunehmend GPS-unabhängige Drohnen einsetzt – etwa durch den Einsatz des neuen Digital Scene Matching Area Correlator (DSMAC), der Echtzeit-Bilder der Bordkamera mit einer vorinstallierten Geländekarte vergleicht –, kann dieses System nicht als echte autonome Navigation betrachtet werden, eine entscheidende Voraussetzung für den Übergang zu vernetzten Drohnenschwärmen.

Chinas Rolle für die russische Rüstungsindustrie

Mittelfristig wird Russlands Vorsprung in der Waffen- und Munitionsproduktion weiter abnehmen. Ökonomische Probleme und Lieferengpässe, die bereits jetzt die Raketenproduktion belasten, dürften sich in der zweiten Jahreshälfte 2025 verschärfen.[15] Für den weiteren Kriegsverlauf ist es entscheidend, wie bereit China ist, die Rolle des Rettungsankers für Moskau zu spielen.

Trotz Zurückweisungen des chinesischen Außenministeriums unterstützen nach Angaben des ukrainischen Geheimdienstes chinesische Unternehmen bereits jetzt Russlands militärische Infrastruktur mit Bauteilen und Produktionselementen, und sogar mit EW-Störgeräten zum Schutz von Drohnen-Fabriken wie im russischen Alabuga.[16] Der Ausbau eines nahegelegenen Verkehrsknotenpunkts mit direkter Bahnverbindung nach China, der jährlich bis zu 100.000 Container transportieren soll, unterstreicht diese Dynamik.

Gleichzeitig bleibt der Export westlicher Dual-Use-Güter problematisch. Elektronische Komponenten, die für die Drohnen- und Raketenproduktion genutzt werden, gelangen trotz Sanktionen weiterhin nach Russland. Verschärfte Maßnahmen gegen China als Transitland könnten hier ein entscheidender Hebel sein, um Russlands militärische Kapazitäten zu schwächen.[17] 2025 wird auch in Hinblick auf den Technologietransfer zwischen den BRICS-Staaten ein entscheidendes Jahr für Russland, um unabhängiger von westlichen Technologien zu werden. Die jüngsten Abkommen und Investments in KI-Partnerschaften sowie Putins Auftrag an Sberbank CEO Herman Gref bis April eine Roadmap diesbezüglich vorzulegen, zeigen, dass Russland insbesondere bei der technologischen Aufrüstung nicht nur den Krieg in der Ukraine im Blick hat.

Nordkorea ist ein wachsender Bedrohungsfaktor

Nordkoreas Zusammenarbeit mit Russland wird auch 2025 ein wichtiger Faktor für die Gefährdung der ukrainischen Infrastruktur. Die Ausweitung der 200 Produktionsstätten für Waffen und Munition in Nordkorea ist jetzt schon zu beobachten. Sie produzieren rund um die Uhr auf voller Kapazität.[18] Das gilt auch für die Produktionsstätten ballistischer Raketen vom Typ KN-23, die mit der baugleichen Iskander-M-Rakete die größte Herausforderung für die Luftverteidigung der Ukraine darstellt. Die Intensivierung der nordkoreanisch-russischen Beziehungen mit einer ganzen Reihe an Rüstungsvereinbarungen und der Entsendung nordkoreanischer Soldaten ging nach jüngsten Berichten von Nordkorea aus.[19] Wenn Nordkoreas zunehmende Eigenständigkeit in Konflikt mit Chinas strategischen Zielen geraten, könnte Peking 2025 gezwungen sein, Druck auf Pjöngjang auszuüben. Dies ist auch relevant für eine abgestimmte Politik der USA und Europas gegenüber China.

Empfehlungen für eine wirksame Ukraine-Strategie

Für die Unterstützung der Ukraine gegen den russischen Luftkrieg gibt es zentrale Empfehlungen, an denen sich die Ausgestaltung der weiteren Ukraine-Hilfe orientieren sollte.

1. Russlands militärische Infrastruktur schwächen

Neben der Einschränkung der Rüstungsproduktion in Russland ist die Ausschaltung der russischen Logistikhubs, Flughäfen und Treibstoff-Produktionsstätten die effektivste Maßnahme, um das russische Angriffspotenzial zu reduzieren und insbesondere die ukrainische Bevölkerung in den frontnahen Regionen zu schützen.

Die Abnahme der Gleitbombeneinsätze im Dezember, die auf eine komplexe russische Logistik und Flughafeninfrastruktur angewiesen sind, zeigt, wie erfolgreich diese Strategie ist. Auch weitere technische Unterstützung für die Unterbindung von Gleitbombenangriffen gilt es in die Handlungsoptionen einzubeziehen.[20]

2. Flugabwehr stärken

Die effektivste Maßnahme zum Schutz der Ukraine ist die Erhöhung der Lieferungen von Flugabwehrsystemen, Radar-Ersatzteilen und Abwehrmunition auf allen Ebenen, wozu auch die effektiven deutschen IRIS/T-Systeme gehören. Besonders dringend benötigt die Ukraine PAC-3-Raketen (Patriot-System) und Aster-Raketen (SAMP/T-System), um ballistische Raketen abzuwehren[21]. Die Munitionsproduktion für diese Systeme muss ausgebaut werden. Langfristige Aufträge sind dafür dringend erforderlich, um Investitionen in den Produktionsausbau auszulösen.

3. Sanktionen gegen Russland und China verschärfen

Um die russische Rüstungsproduktion weiter einzuschränken, müssen westliche Sanktionen und Exportkontrollen konsequenter durchgesetzt und verstärkt werden. Russland bezieht nach wie vor viele Waffenkomponenten wie Mikrochips aus dem Westen – auch aus Deutschland – wie Recherchen zeigen.[22] Besonders die Rolle Chinas als Produktions- und Transitland für Dual-Use-Güter erfordert entschlossenes Handeln. Ein Beispiel ist die US-Maßnahme vom 30. Oktober 2024[23], bei der fast 400 Akteure aus mehreren Ländern sanktioniert wurden – die bislang größte Maßnahme gegen russische Sanktionsumgehung.

4. Die eigene Verteidigungsstrategie ausbauen

Deutschland sollte sich mehr engagieren, sowohl als wichtiger Produktionsstandort als auch im Rahmen einer europaweiten Verteidigungskooperation. Eine effektive Verteidigungsindustrie ist nicht nur für die Ukraine, sondern auch zur Abschreckung weiterer russischer Aggressionen von zentraler Bedeutung.

Wir appellieren an die Unterstützer der Ukraine, eine bessere, vorausschauende Strategie zu entwickeln, die genügend Ressourcen zur Verfügung stellt, damit die Ukraine diesen Krieg 2025 nicht nur überlebt, sondern so bald wie möglich beenden und einen gerechten Frieden wiederherstellen kann. Auch wenn die Ukraine besser durch diesen Kriegswinter gekommen ist als befürchtet, operiert sie – was die Stromkapazität betrifft – am Limit. Gelingt es Russland noch einmal wie 2024, zehn Großangriffe mit jeweils mehr als 50 Raketen zu realisieren, droht tatsächlich der Kollaps des Stromnetzes – mit fatalen Folgen für die Bevölkerung und die Wirtschaft.

Der Text basiert auf dem Newsletter »Monitor Luftkrieg Ukraine – Analysen zum Schutz ukrainischer Städte und Infrastruktur«, der monatlich von den Kyjiwer Gesprächen herausgegeben wird. Der Monitor bietet datenbasierte Analysen und Empfehlungen zur Unterstützung der Ukraine. Die Analysen basieren auf einer umfangreichen Datenbank aller rund 20.000 russischen Luftangriffe auf ukrainische Städte und zivile Infrastruktur seit September 2022. Die Daten stammen aus Tagesberichten des US-amerikanischen Institute for the Study of War (ISW) und werden abgeglichen mit berichteten Abschusszahlen der ukrainischen Luftwaffe, Schadensberichten regionaler und lokaler Verwaltungen sowie OSINT-Quellen.

Weitere Informationen zum Monitor Luftkrieg Ukraine und der Methode sowie alle bisher erschienenen Ausgaben gibt es unter <https://www.kyiv-dialogue.org/>.

Über die Autoren

Marcus Welsch ist selbstständiger Analyst, Dokumentarfilmer und Publizist. Er beschäftigt sich mit OSINT-Journalismus und Datenanalysen seit 2014, besonders zum russischen Krieg gegen die Ukraine, zu militärischen und außenpolitischen Themen, sowie zum deutschen Diskurs darüber.

Matthias Meier ist Kommunikationsmanager beim Europäischen Austausch gGmbH und dort als Redakteur für den Monitor Luftkrieg Ukraine zuständig. Gemeinsam mit Marcus Welsch hat er im Rahmen der Kyjiwer Gespräche seit 2023 Podiumsdiskussionen zur westlichen Sanktionspolitik umgesetzt.

Verweise finden Sie auf der nächsten Seite.

Verweise

- [1] https://european-resilience.org/sites/default/files/inline/images/russlands_raketenkrieg_gegen_ukrainische_zivilisten.pdf
- [2] https://www.kyiv-dialogue.org/de/news/newsreader/monitor-luftkrieg-ukraine-vol-ii.html?file=files/KIEV_DIALOGUE/Monitor%20Luftkrieg%20Ukraine/%E2%86%93%20Luftkrieg%20Monitor%20Vol%202_WEB.pdf&cid=16801
- [3] <https://www.twz.com/news-features/more-north-korean-artillery-troops-heading-to-russia-ukraine-intel-chief>
- [4] <https://kyivindependent.com/russia-launched-over-1-300-drone-strikes-250-missiles-at-kyiv-in-2024/>
- [5] <https://www.understandingwar.org/sites/default/files/Russian%20Offensive%20Campaign%20Assessment,%20January%202,%202025%20PDF.pdf>
- [6] <https://www.understandingwar.org/sites/default/files/Russian%20Offensive%20Campaign%20Assessment,%20January%202,%202025%20PDF.pdf>
- [7] https://www.kyiv-dialogue.org/de/news/newsreader/monitor-luftkrieg-ukraine-vol-ii.html?file=files/KIEV_DIALOGUE/Monitor%20Luftkrieg%20Ukraine/%E2%86%93%20Luftkrieg%20Monitor%20Vol%202_WEB.pdf&cid=16801
- [8] <https://www.washingtonpost.com/world/2024/06/21/ukraine-firing-range-us-weapons-russia/>
- [9] https://european-resilience.org/sites/default/files/inline/images/russlands_raketenkrieg_gegen_ukrainische_zivilisten.pdf
- [10] https://kse.ua/wp-content/uploads/2024/06/KSE_Impact-of-the-war-on-energy_ENG-1.pdf
- [11] <https://kyivindependent.com/recent-russian-attacks-hit-3-of-ukrainian-energy-giant-dteks-5-operational-thermal-power-plants-reuters-reports/>
- [12] https://t.me/dtek_ua/2193
- [13] <https://truth-hounds.org/wp-content/uploads/2024/12/u-temryavi-yak-ataky-na-energetychnu-infrastrukturu-vplyvayut-na-systemu-ohorony-zdorov%CA%BCya.pdf>
- [14] <https://www.understandingwar.org/background/russian-offensive-campaign-assessment-december-27-2024> [15] https://x.com/Volodymyr_D_/status/1800972618625056871
- [15] <https://edition.cnn.com/2024/12/27/europe/russia-ukraine-war-drones-alabuga-factory-intl-invs/index.html>
- [16] <https://www.washingtonpost.com/national-security/2024/12/05/russian-sanctions-weapons-ukraine-war/>
- [17] <https://www.wsj.com/world/russia-north-korea-weapons-shipment-676d7f52>
- [18] <https://www.nytimes.com/2024/12/23/us/politics/russia-ukraine-north-korea.html>
- [19] <https://www.rand.org/pubs/commentary/2024/06/how-ukraine-can-defeat-russian-glide-bombs.html>
- [20] https://www.kyiv-dialogue.org/de/news/newsreader/monitor-luftkrieg-ukraine-vol-1.html?file=files/KIEV_DIALOGUE/Monitor%20Luftkrieg%20Ukraine/%E2%96%B8%20Monitor%20Luftkrieg%20Ukraine_Vol%201.pdf&cid=16776
- [21] <https://www.fr.de/wirtschaft/gefaehrliche-kriegstechnik-aus-deutschland-so-umgeht-putin-sanktionen-gegen-russlands-wirtschaft-zr-93542053.html>
- [22] <https://home.treasury.gov/news/press-releases/jy2700>
- [23] <https://expro.com.ua/statti/obmejenya-dostupu-do-nformac-na-rinku-elektroenerg-pd-chas-vyni-lmt-na-prozorst>

ANALYSE

Verringern die russischen Angriffe auf zivile Ziele die Unterstützung der ukrainischen Bevölkerung für die Fortsetzung des Krieges?

Philipp Chapkovski (Universität Duisburg-Essen), Ivan S. Grigoriev (King's College, London)

DOI: 10.31205/UA.311.03

Zusammenfassung

Schwächen die gezielten russischen Angriffe auf die zivile Infrastruktur der Ukraine die Entschlossenheit der ukrainischen Bürger:innen für den Kampf gegen Russland? Auf der Grundlage neuer Umfragedaten zeigen wir, dass die zahlreichen Belastungen, die der Krieg mit sich bringt, zwar die Zufriedenheit der Ukrainer:innen stark beeinträchtigt, aber ihren Glauben an den Sieg nicht erschüttern.

Einleitung

Der Krieg wird nicht nur auf dem Schlachtfeld ausgetragen, sondern auch in den Herzen und Köpfen derer Menschen, die seine Folgen ertragen müssen. Jeder russische Raketenangriff, jeder Luftangriff und jeder Stromausfall hat einen doppelten Zweck. Das erste Ziel ist militärischer Natur: die Zerstörung kritischer Infrastruk-

turen, die Beschädigung logistischer Kapazitäten und die Schwächung der Widerstandsfähigkeit des Gegners.

Das zweite, oft unausgesprochene Ziel besteht jedoch darin, etwas weniger Greifbares zu erreichen – den Willen der Zivilbevölkerung zu brechen. Mit dem Ziel den Willen zu brechen hoffen die Angreifer, die Verzweiflung der Menschen in eine Waffe zu verwandeln. Dadurch soll

öffentlicher Druck als Druckmittel aufgebaut werden, um die ukrainischen Entscheidungsträger:innen dazu zu bringen, Frieden auch zu ungünstigen Bedingungen zu suchen.

Diese Doppelstrategie zeigt sich in der Taktik, die Russland in seinem Krieg gegen die Ukraine anwendet. Während Moskau seine Angriffe auf die Energieinfrastruktur als »militärische Notwendigkeit« und manchmal als Vergeltung für ukrainische Angriffe auf militärische Ziele innerhalb Russlands darstellt, ist es schwer, sie nicht als primär ziviles Ziel zu begreifen. Dies wird besonders deutlich, wenn man bedenkt, dass der Kreml mit der Bombardierung kritischer ukrainischer Infrastrukturen immer vor den Wintermonaten beginnt, mutmaßlich um die Auswirkungen auf die Zivilbevölkerung während der kalten Jahreszeit zu maximieren.

Es klang fast schon wie ein Versprecher, als Kreml-Sprecher Dmitri Peskow im November 2022 auf die Frage nach dem Leid der ukrainischen Zivilbevölkerung antwortete, dass »die ukrainische Führung ... alle Möglichkeiten hat, die Situation so zu regeln, dass die Forderungen der russischen Seite erfüllt werden und jegliches Leid der Zivilbevölkerung verhindert wird«[1]. Die Logik, die sich dahinter verbirgt, ist erschreckend: Kann die Terrorisierung der ukrainischen Bevölkerung diese dazu bringen, ihre Hoffnung aufzugeben und ihre Regierung unter Druck zur Kapitulation zu zwingen?

Die Auswirkungen der Strapazen messen

Diese Logik bezieht sich auf eine allgemeinere Frage über die Wirksamkeit und die Folgen der Viktimisierung von Zivilist:innen im Krieg. Lange Zeit herrschte in der Wissenschaft Einigkeit darüber, dass das Töten von Zivilist:innen im Krieg eine »schlechte Strategie« ist[2]. Spätere quantitative Untersuchungen von zwischen- und innerstaatlichen Konflikten legten jedoch nahe, dass die gezielte Tötung der Zivilbevölkerung, sofern die Viktimisierung nicht exzessiv ist[3], den Staaten sogar helfen kann, in den von ihnen geführten Kriegen zu gewinnen[4]. Schließlich räumt Benjamin Valentino in seinem maßgeblichen Überblick über die neue »Welle« der wissenschaftlichen Fachliteratur über politische Gewalt ein, dass »die Frage, ob groß angelegte Gewalt gegen Zivilisten »funktioniert«, eine der »entscheidenden Fragen im Bereich der politischen Gewalt [ist], die noch nicht untersucht wurden«[5].

In einer kürzlich durchgeführten Studie wollten wir dieser Frage nachgehen. Indem wir die täglichen Emotionen, das Leid und die Überzeugungen von etwa 1.000 Ukrainer:innen über einen Monat hinweg verfolgten, untersuchten wir, wie sich kriegsbedingte Herausforderungen wie Luftangriffe und Stromausfälle auf ihr Wohlbefinden, ihre Zukunftserwartungen und ihre Entschlossenheit im Angesicht des Krieges auswirkten. Die Ergebnisse belegen eine erstaunliche Resilienz. Obwohl die ständigen Entbehrungen das Wohlbefinden und die

Hoffnungen der Ukrainer:innen schwer beeinträchtigen, wird ihr Glaube an den Sieg dadurch nicht erschüttert.

Erfahrungen im Krieg

Um zu verstehen, wie sich kriegsbedingter Stress auf die Einstellungen und die Resilienz der Ukrainer:innen auswirkt, haben wir zwischen dem 20. Dezember 2024 und dem 9. Januar 2025 eine Panelstudie durchgeführt. Der Zeitpunkt der Erhebung gewährleistete, dass sie einen Einblick in die tatsächliche Meinung der Ukrainer:innen über den Krieg geben konnte.

Die Umfrage erreichte eine relativ gleichmäßige und repräsentative geografische Abdeckung des Teils der Ukraine, der derzeit von den ukrainischen Behörden kontrolliert wird (siehe Grafik 1 auf S. 16), und kam nach einigen relativ offenen Einstiegsfragen zu den Perspektiven von Krieg und Waffenstillstand. Anderen öffentlich zugänglichen Umfragen zufolge, verstärkten sich die Diskussionen zu diesen Themen im Spätsommer 2024. Davor konnte von den Befragten realistischlicherweise nicht erwartet werden, dass sie zu erkennen gaben, dass sie nicht an einen Sieg der Ukraine glaubten, oder, was noch wichtiger ist, dass sie darüber diskutierten, unter welchen Bedingungen sie einen Frieden oder sogar einen Waffenstillstand unterstützen würden.

Die Respondent:innen wurden über BeSample[6] rekrutiert, einer Plattform mit direktem Zugang zu Tausenden von Ukrainer:innen über einen Telegram-Bot. Dieser Bot erleichterte die Verteilung bei der Umfrage und belohnte die Teilnehmer:innen mit einem Bonussystem.

Dieser Rekrutierungsprozess ermöglichte es uns zwar, in kürzester Zeit eine umfangreiche Stichprobe zu sammeln, brachte aber auch eine erhebliche Einschränkung mit sich: Aufgrund der Mobilisierung, der hohen Vollzeitbeschäftigungsquote von Männern (die sie u. U. von der Wehrpflicht befreien kann) und möglicherweise des Wunsches einiger Männer, in der Ukraine »untergetaucht« zu bleiben[7], war unsere Stichprobe überwiegend weiblich: Über 93 % waren Frauen. Obwohl wir die sehr geringe Zahl von Männern (n=65) in der Analyse berücksichtigt haben, spiegeln die Schlussfolgerungen dieser Studie daher in erster Linie die Erfahrungen und Einstellungen ukrainischer Frauen wider.

Unser Studiendesign umfasste zwei Umfragewellen. Nach der Erfassung grundlegender demografischer Informationen der 997 Teilnehmer:innen folgten Fragen zu ihren Erwartungen und Einstellungen in Bezug auf die russische Invasion in der Ukraine, einschließlich persönlicher Prognosen, wie und wann der Krieg ihrer Meinung nach enden würde. In einer Folgebefragung zwanzig Tage später wiederholten wir die Fragen zu ihrer Einschätzung der militärischen und politischen Lage in der Ukraine. Auf diese Weise konnten wir die Veränderungen in den individuellen Überzeu-

gungen im Laufe der Zeit untersuchen und beurteilen, ob der kriegsbedingte Stress die Veränderungen in den Einstellungen beeinflusst.

Um die Erfahrungen der Befragten während der dreiwöchigen Studie zu erfassen, wurde dieses Design durch ein Element der *Mobile Experience Sampling Method* (MESM) ergänzt[8]. Zwei Tage nach der ersten Umfrage wurden die Teilnehmer:innen aufgefordert, jeden zweiten Tag eine kurze Umfrage von weniger als einer Minute Dauer auszufüllen. In diesen täglichen Umfragen wurden die selbstberichteten Emotionen der Teilnehmenden, einschließlich des persönlichen Wohlbefindens und Hoffnungen, sowie ihre Erfahrungen mit belastenden Ereignissen in den letzten 24 Stunden erfasst, die eingeteilt wurden in kriegsbedingte (Luftangriffswarnungen, Stromausfälle, Zusammenbruch der Grundversorgung) und nicht kriegsbedingte Ereignisse (sowohl positive als auch negative). Soweit wir wissen, ist dies der erste Einsatz von MESM zur Untersuchung von Kriegserfahrungen in Echtzeit.

Dieses Längsschnittdesign ermöglicht es uns, individuelle Veränderungen bei den Respondent:innen zu analysieren und festzustellen, ob die Intensität der kriegsbedingten Stressoren Verschiebungen in den Überzeugungen über den Ausgang des Krieges vorhersagt, insbesondere in Richtung defätistischerer Perspektiven. Wir stellen hier die ersten Ergebnisse der Studie vor und konzentrieren uns dabei auf zwei zentrale Fragen: Nach fast drei Jahren Krieg, beeinflussen die russischen Angriffe das subjektive Wohlbefinden der Ukrainer:innen? Und wenn ja, schlägt sich dies in einer erhöhten Bereitschaft nieder, eine Niederlage im Krieg zu akzeptieren? Oder, um es mit Valentinos Worten auszudrücken: Geht Russlands Strategie auf, die es mit den Angriffen gegen die ukrainische Zivilbevölkerung bezweckt?

Ein komplexes Bild

Unsere Ergebnisse zeigen eine relativ komplexe Beziehung zwischen den Luftangriffen, dem selbstberichteten emotionalen Wohlbefinden (in diesem Text konzentrieren wir uns auf das Glücksniveau, obwohl auch andere Merkmale gemessen wurden) und der Wahrscheinlichkeit, dass sich die Einstellungen und Erwartungen zum Ausgang des Krieges ändern.

Unsere Ergebnisse zeigen, dass persönliches Wohlbefinden mit einer zunehmenden Anzahl von Luftangriffen abnimmt. Je mehr Luftangriffe die Teilnehmer:innen

erlebten, desto niedriger war ihr durchschnittliches selbstberichtetes Glücksgefühl über den gesamten Zeitraum der Studie. Dieser Rückgang ist in den Daten deutlich zu erkennen und zeigt, wie sehr wiederholte Belastungen durch solche Stressfaktoren das emotionale Wohlbefinden beeinträchtigen können. Mit jedem weiteren Luftangriff fühlt sich das Leben ein wenig düsterer an – ein klarer emotionaler Preis für ein Leben unter ständiger Bedrohung (s. Grafik 2 auf S. 17).

Was die Meinungen über den Ausgang des Krieges betrifft, ist das Bild jedoch differenzierter. Bei denjenigen, die an den Sieg der Ukraine glaubten (63 % unserer Stichprobe), blieb ihre Zuversicht solide – unabhängig davon, wie viele Luftangriffe oder »ruhige« Tage (ohne Luftangriffe) sie erlebten. Die Wahrscheinlichkeit, dass sie nicht mehr an den Sieg glaubten, blieb stabil auf einem relativ geringen Niveau und ihr fester Glaube an den Sieg schwankte kaum.

Anders verhielt es sich jedoch bei den Teilnehmenden, die entweder am Sieg der Ukraine zweifelten oder es vorzogen, diese Frage nicht zu beantworten (was vermutlich darauf hindeutet, dass sie nicht zweifelsfrei an den Sieg glauben, dies aber nicht sagen wollten). Für diese Gruppe brachte jeder friedliche Tag ohne Luftangriffe sie dem Glauben an einen Erfolg der Ukraine näher. Auf der anderen Seite verstärkten Luftangriffe ihre Zweifel am Sieg, was vom Aggressor, Russland, als Beweis für die Wirksamkeit seiner Strategie gewertet werden könnte (s. Grafik 3 auf S. 17).

Fazit

Es ist vielleicht nicht unerwartet, dass russische Luftangriffe das emotionale Wohlbefinden der Ukrainer:innen verringert, aber sie erschüttert nicht die Zuversicht derjenigen, die fest an den Sieg der Ukraine glauben. Stattdessen scheinen die Angriffe eher die Kluft zu vertiefen: Bei den Unentschlossenen oder Skeptischen werden die Zweifel vergrößert, während die Mehrheit, die an den Sieg der Ukraine glaubt, unerschüttert bleibt. Dieser Befund unterstreicht die Entschlossenheit des Großteils der ukrainischen Bevölkerung, aber auch die Komplexität des Einsatzes von Terrortaktiken zur Beeinflussung der Moral der Zivilbevölkerung – es handelt sich nicht um eine pauschal funktionierende Strategie.

Aus dem Englischen von Dr. Eduard Klein

Der Text wurde am 20.01.2025 unter dem Titel »Do Russian attacks reduce Ukrainian support for continuing the war?« im Blog der London School of Economics veröffentlicht und ist frei zugänglich unter <https://blogs.lse.ac.uk/europpblog/2025/01/20/do-russian-attacks-reduce-ukrainian-support-for-continuing-the-war/>. Wir danken den Autoren für die Erlaubnis zur Übersetzung und Nachnutzung in den Ukraine-Analysen.

Informationen über die Autoren und Verweise finden Sie auf der nächsten Seite.

Über die Autoren:

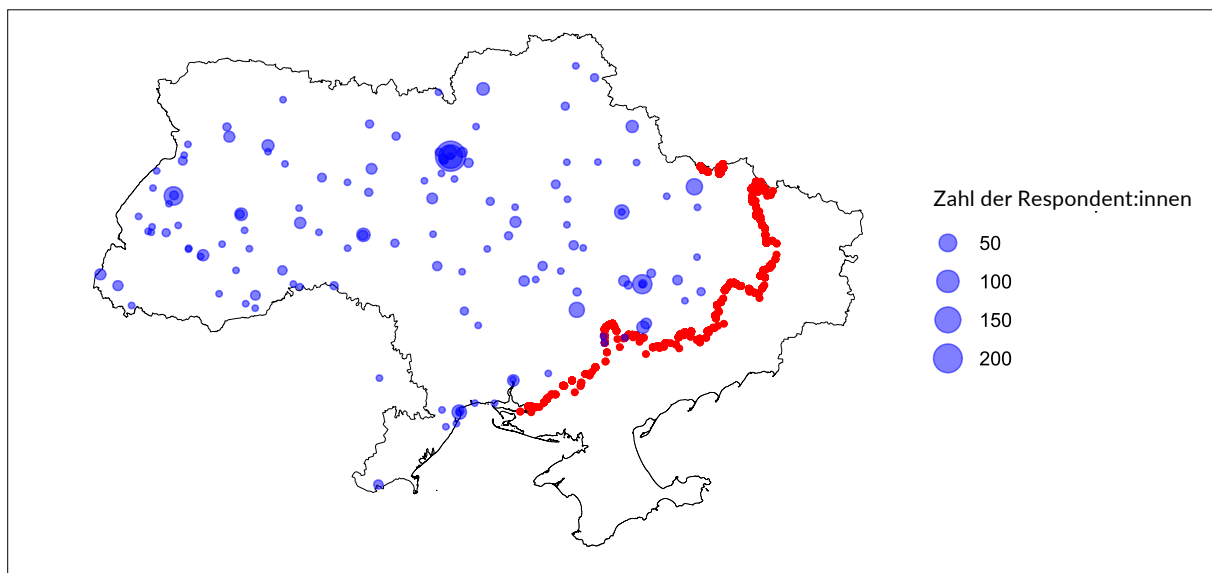
Philipp Chapkowski ist Postdoktorand an der Universität Duisburg-Essen.

Ivan S. Grigoriev ist Dozent am King's College London.

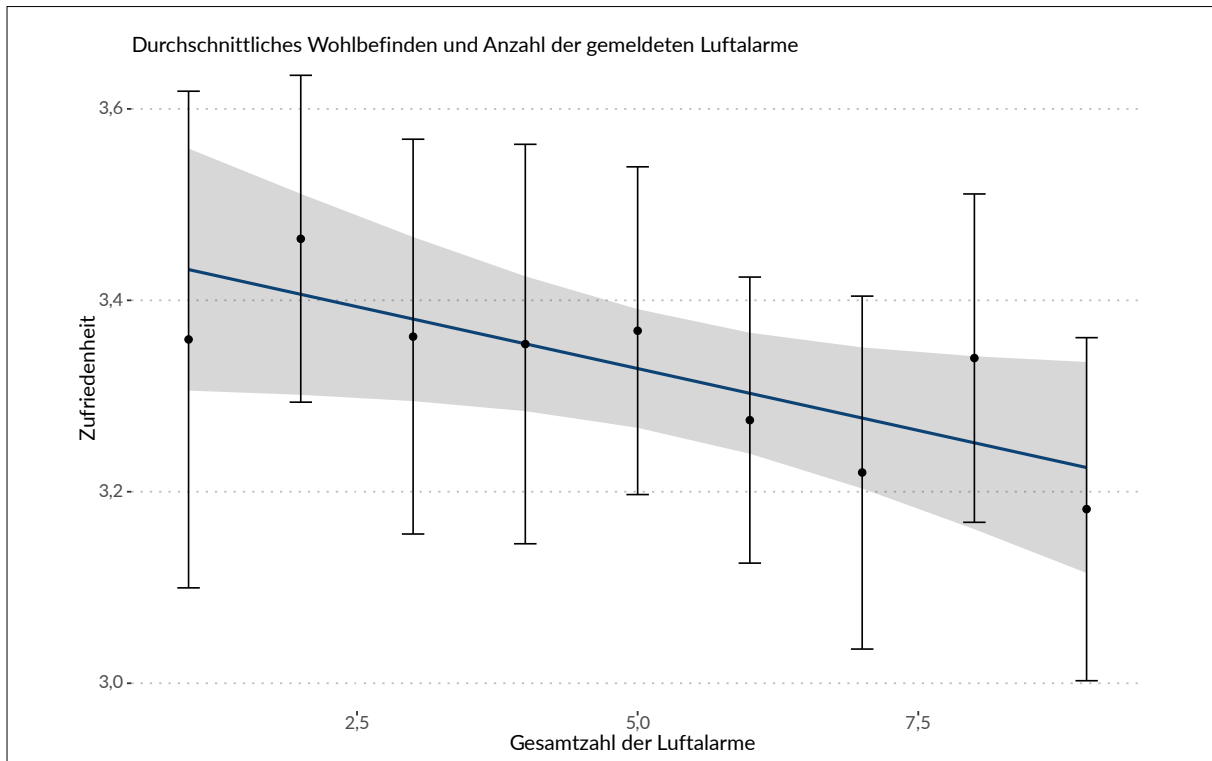
Verweise

- [1] <https://tass.ru/politika/16417287>
- [2] <https://doi.org/10.1162/isec.2006.30.4.152>
- [3] <https://doi.org/10.1017/S000712341300001X>
- [4] <https://doi.org/10.7551/mitpress/8693.003.0005>
- [5] <https://doi.org/10.1146/annurev-polisci-082112-141937>
- [6] <https://besample.app/>
- [7] <https://doi.org/10.1080/21624887.2024.2398848>
- [8] <https://doi.org/10.1002/9781118901731.iecrm0157>

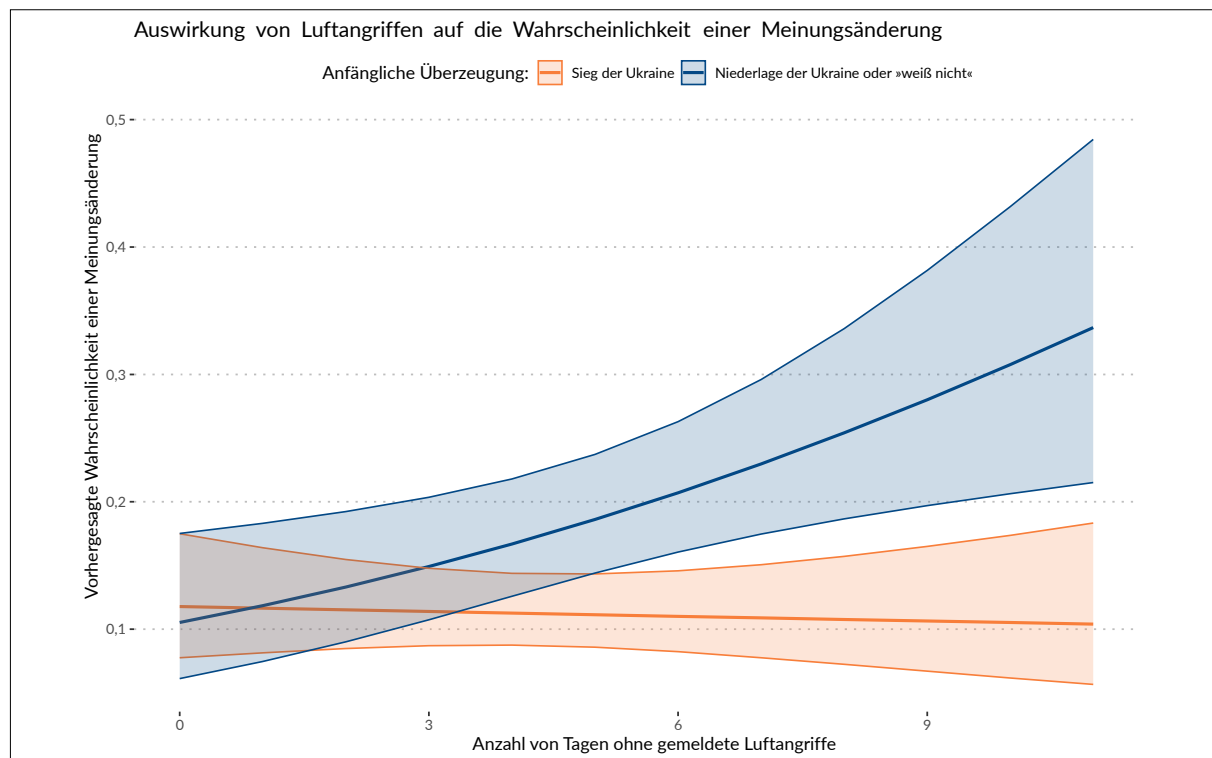
Grafik 1: Geografische Verteilung der Befragten



Hinweis: Die Karte zeigt die Ukraine innerhalb ihrer international anerkannten Grenzen (Stand: 1991). Die rote Linie zeigt die Frontlinie zum 31. Dezember 2024, die auf der Grundlage des VIINA-Ereignisdatensystems von Yuri Zhukov basiert (<https://github.com/zhukovyuri/VIINA>).

Grafik 2: Durchschnittliches Wohlbefinden und Anzahl der gemeldeten Luftalarme

Anmerkung: Die blaue Linie zeigt einen Trend zu abnehmender Zufriedenheit bei zunehmender Anzahl von Luftalarmen.

Grafik 3: Auswirkungen der Luftangriffe auf die Meinungen über den Ausgang des Krieges

Anmerkung: Das Diagramm zeigt, dass diejenigen, die glaubten, die Ukraine würde den Krieg verlieren, oder diese Frage nicht beantworteten, mit zunehmender Anzahl von Tagen ohne gemeldete Luftangriffe eher an einen Erfolg der Ukraine glaubten.

KOMMENTAR

Frieden à la Trump? Drei Probleme und zwei Szenarien

Heiko Pleines (Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen)

Einleitung

Die vom neuen amerikanischen Präsidenten Donald Trump angestoßene Friedensinitiative für den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine basiert auf einem Einfrieren des militärischen Konflikts bei weitgehendem Verzicht auf Sicherheitsgarantien und Unterstützung für die Ukraine. Aus der Perspektive der internationalen Sicherheitsordnung, die etwa im Rahmen von UN-Konventionen formal von allen Staaten der Welt akzeptiert wurde und die auch Europa seit dem Zweiten Weltkrieg geprägt hat, gibt es drei Probleme mit dem amerikanischen Vorschlag, die im Folgenden erläutert werden. Diese Probleme sagen aber nichts darüber aus, was tatsächlich zu erwarten ist. Am Ende dieses Kommentars skizziere ich deshalb kurz zwei wahrscheinliche Szenarien für die weitere Entwicklung.

Problem 1: Terrorregime in den besetzten Gebieten

Russland kontrolliert *de facto* derzeit knapp ein Fünftel des ukrainischen Staatsgebietes. Der Bevölkerung in den von Russland besetzten Gebieten bringt eine Verhandlungslösung keinen Frieden. Sie würde auf Dauer von russischen Besatzern terrorisiert, wie beispielhaft die Berichte des Hohen Kommissars für Menschenrechte der UNO[1] oder auch des amerikanischen Außenministeriums[2] sowie ein Urteil des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte[3] belegen. Diebstahl und Enteignung durch russische Armeeeingeborene sind an der Tagesordnung. Es gibt umfangreiche Kontrollen auf pro-ukrainische Einstellungen (»Filtration«), willkürliche Erschießungen und Hinrichtungen, Foltergefangnisse und massenhafte Verschleppung von Kindern, die in Russland zwangsadoptiert werden. Da die besetzten Gebiete von Russland abgeschottet werden – internationale Organisationen oder unabhängigen Medien haben kaum Zugang –, wird der ganze Umfang russischer Kriegsverbrechen und Menschenrechtsverletzungen nur dort deutlich, wo die russischen Truppen abgezogen sind.

Problem 2: Sicherheitsgarantien für die Ukraine

Russland hat die territoriale Integrität der Ukraine mehrfach anerkannt. Bereits der Vertrag zur Auflösung der Sowjetunion 1991 garantierte die territoriale Integrität. Im Budapester Memorandum bestätigte Russland 1994 nicht nur die territoriale Integrität der Ukraine, sondern auch den Verzicht auf militärischen oder wirt-

schaftlichen Zwang als Gegenleistung für die Übergabe der ukrainischen Atomwaffen an Russland. Im 1999 in Kraft getretenen russisch-ukrainischen Freundschaftsvertrag[4] wurde erneut die Unverletzbarkeit der Grenzen bestätigt. 2003 unterzeichnete der russische Präsident Wladimir Putin persönlich den internationalen Vertrag[5], der den genauen Verlauf der russisch-ukrainischen Grenze festlegte.

Alle diese Garantien der ukrainischen Grenzen hat Russland bereits 2014 mit der Annexion der Krim dauerhaft gebrochen. Außerdem hat Russland seit 2014 über den Einsatz der eigenen Armee in der Ukraine immer gelogen. So wurde behauptet, die russische Armee sei nicht an der Annexion der Krim beteiligt gewesen. Ein Jahr später gab Putin selbst den russischen Einsatz zu. Russland bestreitet bis heute die Verantwortung für den Abschuss eines zivilen Flugzeugs (MH17) über der Ostukraine im Sommer 2014, obwohl das zuständige niederländische Gericht klare Beweise für die Beteiligung der russischen Armee und die Verantwortung der russischen politischen Führung vorlegte. Ebenso hat Russland bestritten, die eigene Armee vor 2022 in den Separatistengebieten in der Ostukraine stationiert zu haben, obwohl es regelmäßig Beweise für die Anwesenheit russischer Truppen[6] gab. Noch wenige Tage vor dem Großangriff auf die Ukraine im Februar 2022 leugnete Russland vehement entsprechende Pläne und bezeichnete sie als westliche Panikmache und Propaganda.

Wenn jetzt eine Verhandlungslösung erreicht wird, gibt es keine Garantie, dass sich Russland an entsprechende Vereinbarungen hält. Wenn die Ukraine sicher sein will, dass sie nicht wieder wie 2014 oder 2022 von Russland überfallen wird, braucht sie robuste Sicherheitsgarantien.

Problem 3: Präzedenzfall

Es geht allerdings nicht nur um den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine. Eine Verhandlungslösung mit Russland würde der ganzen Welt demonstrieren, dass massive, bewusst geplante Kriegsverbrechen[7] folgenlos bleiben und Kriege wieder für Gebietsgewinne genutzt werden können. Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs sind Eroberungskriege nicht nur durch internationales Recht verboten, sondern Kriege zwischen Staaten[8] sind tatsächlich zu einer Ausnahme geworden. Versuche, durch Annexionen Staatsgrenzen zu verschieben, werden international nicht anerkannt.

Jede aktuell realistische Verhandlungslösung mit Russland würde aber die russische Besatzung von Tei-

len des ukrainischen Staatsgebietes akzeptieren. Das wäre ein globales Signal, dass Eroberungen möglich sind, und eine bessere militärische Vorbereitung die entsprechenden Kosten reduziert. Folge wäre nicht nur ein stärkeres Wettrüsten in vielen Weltregionen, sondern der vermeintliche Frieden in der Ukraine würde Eroberungskriege in der Welt wahrscheinlicher machen.

Das Verschieben von Staatsgrenzen durch einen Angriffskrieg und massenhafte Kriegsverbrechen könnten wieder dauerhaft Teil von Außenpolitik werden. Das gilt nicht nur für weitere russische Ansprüche gegenüber Staaten auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion, sondern betrifft auch Chinas Ansprüche gegenüber Taiwan oder z. B. die militärische Intervention Ruandas im Kongo. Die derzeit regelmäßig von Trump formulierten territorialen Ansprüche etwa bezüglich des Gazastreifens oder Grönlands passen auch in dieses Bild einer Welt des 19. Jahrhunderts, in der die stärkere Armee immer Recht hat.

Szenario 1: Russland will mehr

Diese Probleme prägen aber nicht den amerikanischen Vorschlag für Verhandlungen mit Russland. Die weitere Entwicklung des Krieges hängt nun vielmehr von der russischen Reaktion ab. Russland hat den Anspruch auf fünf ukrainische Regionen in seine Verfassung geschrieben. Einen großen Teil dieses Gebietes kontrolliert Russland nicht. Gleichzeitig bedeutet die russische Forderung nach »Entmilitarisierung« und »De-Nazifizierung« der Ukraine, dass die Ukraine keine Möglichkeit haben soll, einen zukünftigen russischen Angriff abzuwehren und dass eine pro-russische Führung in der Ukraine installiert wird. *De facto* würde dies für die Ukraine eine vollständige Abhängigkeit von Russland bedeuten.

In diesem Kontext ist es schwer vorstellbar, dass sich die ukrainische Armee an die Grenzen der von Russland beanspruchten Regionen zurückzieht. Dort gibt es keine Verteidigungsstellungen und die Wirtschaftskraft und das Transportnetz des Landes würden durch die Gebietsaufgaben weiter geschwächt. Gleichzeitig zeigen alle Meinungsumfragen, dass die Unterstützung für die russischen Ansprüche und eine pro-russische Führung in der ukrainischen Bevölkerung minimal ist. Zum Beispiel erklärten im September 2024 in einer Umfrage des renommierten Umfrageinstituts KIIS[9] gerade einmal 5 von über 2.000 Befragten eine »sehr gute« Einstellung gegenüber Russland zu haben, weniger als 3 % waren auch nur ansatzweise positiv. In einer Umfrage von DIF und Razumkov Zentrum[10] im August 2024 erklären nur 9 %, dass sie bereit wären den Verlust der von Russland besetzten Gebiete anzuerkennen, um den Krieg zu beenden.

Um ihre erklärten Kriegsziele zu erreichen, kann die russische Führung deshalb entscheiden, den Krieg fort-

zuführen, falls sie davon ausgeht, langsam aber sicher militärisch erfolgreich zu sein. In diesem Fall dienen Friedensverhandlungen nur dazu, die internationale Aufmerksamkeit abzulenken und Zeit zu gewinnen, in der es keine amerikanische Unterstützung für die Ukraine gibt.

Wenn die Verhandlungen mit Nordkorea in der ersten Amtszeit Trumps einen Anhaltspunkt bieten, dann dürften die USA in diesem Fall schnell das Interesse an komplexen und nicht erfolgversprechenden Friedensverhandlungen verlieren und sich anderen Themen zuwenden. Ob die USA nach einer russischen Ablehnung der Friedensverhandlungen die militärische Unterstützung für die Ukraine fortsetzen bzw. wiederaufnehmen würden, ist nicht vorhersagbar. Für den Fortbestand einer unabhängigen Ukraine wäre auf jeden Fall nachhaltige militärische Unterstützung erforderlich.

Szenario 2: Russland braucht Atempause

Ein Abkommen zur Beendigung des Krieges oder für einen Waffenstillstand ist möglich, wenn die russische Führung davon ausgeht, dass eine Pause nötig ist, um die eigene Wirtschaft zu stabilisieren und die Armee zu stärken. Die Hoffnung auf eine Rücknahme von Sanktionen oder zumindest weniger Druck auf Drittländer, die Sanktionen zu beachten, könnte dabei eine Rolle spielen.

Zu bedenken ist auch, dass die russischen Probleme von außen schwer einzuschätzen sind und größer sein können, als von vielen vermutet. So gibt es Analysen, die zeigen, dass Russland bei der Rekrutierung von Soldaten[11] zunehmend Probleme hat und wahrscheinlich keine Truppen mehr besitzt, die zu einem schnellen Vorstoß über weite Strecken ausgebildet sind. An entsprechenden Problemen scheiterte bereits die Invasion im Frühjahr 2022. Ebenso könnten in Russland aufgrund der hohen Verluste[12] bestimmte Waffen, etwa Panzer[13], oder auch erforderliche Bauteile, wie Computerchips[14] oder Geschützrohre[15], so knapp werden, dass die Armee ihre Kampfkraft verliert. Auch sind die langfristigen Schäden durch ukrainische Drohnenangriffe[16] auf russisches Gebiet schwer einzuschätzen.

Bezeichnend könnte sein, dass es Russland immer noch nicht geschafft hat, die von Präsident Putin bereits für den letzten Herbst angeordnete vollständige Rückeroberung der russischen Region Kursk zu erreichen. Ebenso hat Russland die Kontrolle über das Schwarze Meer weitgehend verloren. Etliche Expert:innen werden mit der Einschätzung zitiert, dass Russland die aktuelle Kriegsführung nur noch etwa ein Jahr durchhalten kann.

Möglich wäre dadurch eine Friedenslösung entsprechend des amerikanischen Vorschlags, der ein Einfrieren des Konflikts entlang der aktuellen Frontlinie bedeutet. Dies hat der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj auch in letzter Zeit wiederholt als mögliches Ergeb-

nis angedeutet. Es bedeutet aber, dass Russland weitere Gebietsforderungen gegenüber der Ukraine aufrecht hält und versuchen wird, in der Ukraine eine pro-russische Führung zu installieren. Kurzum, es ist zu erwarten, dass Russland die Verhandlungslösung sabotieren wird, wie es das bereits im Fall der Minsker Abkommen[17] praktiziert hat. Ergebnis wären ein Wettrüsten zwischen Russland und der Ukraine sowie eine instabile Lage an der Frontlinie, welche eskaliert sobald eine Seite für sich militärische Vorteile sieht.

Ausblick

Die oft wiederholte Aussage, dass jeder Krieg durch Verhandlungen endet, verstellt den Blick dafür, dass in vielen Fällen – vom Zweiten Weltkrieg bis zum Abzug der USA aus Afghanistan – dabei keine Lösung ausgehandelt wurde, sondern das Ergebnis durch den Krieg vor-

gegeben war. Umgekehrt bringen echte Verhandlungslösungen keinen Frieden, wenn sich nicht alle Seiten verpflichtet fühlen, sich auch dann noch an das Verhandlungsergebnis zu halten, wenn eine erneute militärische Eskalation Erfolge verspricht.

Die aggressive russische Rhetorik, Großmachtanprüche und hybride Angriffe nicht nur auf Moldawien, sondern auch auf EU-Mitgliedsländer bedeuten, dass Russland nach einem Erfolg in der Ukraine nicht einfach zufrieden und friedlich werden dürfte, sondern den Erfolg eher als Ermutigung verstehen dürfte, den eigenen Einfluss weiter auszuweiten. Dementsprechend ist die einzige Alternative zur längerfristigen Fortführung des Krieges die nachhaltige Abschreckung Russlands von weiteren Angriffen auf die Ukraine. Dies dürfte ohne eine deutlich größere und mutigere militärische Unterstützung aus Europa kaum zu erreichen sein.

Über den Autor

Prof. Dr. *Heiko Pleines* leitet die Abteilung Politik und Wirtschaft der Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen.

Verweise

- [1] <https://ukraine.un.org/en/264057-human-rights-situation-during-russian-occupation-territory-ukraine-and-its-aftermath>
- [2] <https://www.state.gov/reports/2023-country-reports-on-human-rights-practices/ukraine/russia-occupied-areas/>
- [3] <https://prd-echr.coe.int/web/echr/w/grand-chamber-judgment-in-an-inter-state-case>
- [4] https://de.wikipedia.org/wiki/Russisch-ukrainischer_Freundschaftsvertrag
- [5] https://de.wikipedia.org/wiki/Russisch-ukrainischer_Grenzvertrag_2003
- [6] <https://laenderanalysen.de/ukraine-analysen/261/die-umsetzung-der-minsker-vereinbarungen-was-ist-moeglich/>
- [7] https://de.wikipedia.org/wiki/Kriegsverbrechen_im_Russisch-Ukrainischen_Krieg
- [8] <https://ourworldindata.org/war-and-peace>
- [9] <https://doi.org/10.48320/CAC998AE-822F-46F1-B4B3-CCF117BA4099>
- [10] <https://doi.org/10.48320/305C69F5-5595-4C39-9E1D-0AD02AE57105>
- [11] <https://meduza.io/en/feature/2024/12/04/even-after-doubling-its-sign-on-bonus-payment-the-russian-army-s-recruitment-rate-is-falling-losses-may-now-outpace-new-enlistments>
- [12] <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1334286/umfrage/russische-verluste-von-ausruestungen-im-krieg/>
- [13] <https://www.reuters.com/world/europe/russia-sustaining-loss-forces-better-than-ukraine-says-iiss-research-centre-2025-02-12/>
- [14] <https://www.internationalaffairs.org.au/australianoutlook/in-russia-the-chips-are-down/>
- [15] <https://www.capital.de/wirtschaft-politik/ukrainekrieg--in-russlands-streitmacht-werden-geschuetzrohre-knapp-35403992.html>
- [16] <https://www.forbes.com/sites/davidaxe/2025/01/29/ukrainian-drones-flew-500-miles-and-in-a-single-strike-damaged-5-of-russias-oil-refining-capacity/>
- [17] <https://libmod.de/10-jahre-abkommen-von-minsk-10-lehren-fuer-verhandlungen-mit-moskau/>

Ohne Sicherheitsgarantien bedeutet das »Einfrieren des Krieges« ein zweites »München 1938«

Olexiy Haran (Nationale Universität Kyjiwer Mohyla-Akademie; Stiftung Demokratische Initiativen – Ilko Kutscheriw, Kyjiw)

Diametral entgegengesetzte Ziele

Die Positionen der Ukraine und Russlands in diesem Krieg sind diametral entgegengesetzt. Russlands Ziel ist es, weitere Gebiete des ukrainischen Territoriums zu erobern, der Ukraine die Fähigkeit zu nehmen, sich selbst zu verteidigen, und die Ukraine dann in einen Marionettenstaat zu verwandeln oder gar die ukrainische Bevölkerung als eigenständige Nation zu zerstören. Schließlich hat der russische Präsident Wladimir Putin wiederholt gesagt, Ukrainer existierten nicht getrennt von Russen, sie seien »ein Volk«.

Das Ziel der Ukraine ist es, zu den Grenzen von 1991 zurückzukehren und Sicherheitsgarantien zu erhalten, damit sich die russische Aggression nicht wiederholen wird. Dies kann nur erreicht werden, wenn mit Putin aus einer Position der Stärke verhandelt wird.

US-Präsident Donald Trump hat versprochen, schnell einen Waffenstillstand zu erreichen und dann den Krieg zu beenden. Trumps Team ist sich darüber im Klaren, dass Russland der Aggressor ist, sagt aber dennoch, dass beide Seiten Kompromisse eingehen müssen. Aber welchen Kompromiss sollte das Opfer einer Aggression eingehen? Schließlich muss der Frieden gerecht sein und darf dem Opfer der Aggression nicht aufgezwungen werden.

Russland wird den Einsatz erhöhen

Es besteht die Gefahr, dass mit Putin hinter dem Rücken der Ukraine und auf deren Kosten Verhandlungen geführt werden. Vor allem ist die Rede davon, dass die USA nicht auf einer Rückkehr zu den Grenzen von 1991 bestehen werden oder dass der Beitritt der Ukraine zur NATO zum jetzigen Zeitpunkt unrealistisch sei. Selbst wenn dies der Wahrheit entspricht, warum sollte man beide Trümpfe auf einmal aus der Hand geben? Schließlich könnte man im Laufe der Verhandlungen feilschen und sie gegen etwas anderes »eintauschen«. Auch das ist keine gute Option, aber es wäre immer noch möglich, sich das Vorhandensein dieser Verhandlungspunkte zunutze zu machen.

Ich bin mir absolut sicher, dass Russland ein über-
teuertes Angebot vorlegen wird, d. h. es wird wiederholt auf den Forderungen aus den Verhandlungen in Istanbul vom Frühjahr 2022 bestehen: Entmilitarisierung, »Entnazifizierung« der Ukraine usw. Darüber hinaus wird Moskau darauf bestehen, sich in die inneren Angelegenheiten der Ukraine einmischen zu dürfen, d. h. es wird erneut Erklärungen über die russische Sprache, die russische Kirche, die Föderalisierung usw. abgeben. Russland wird den Einsatz erhöhen.

Wird Europa die USA militärisch ersetzen können?

Es besteht die Hoffnung, dass der Trump-Plan einen Entwurf darstellt und zumindest theoretisch seine weitere Ausarbeitung zu Gunsten der Ukraine ausfallen könnte. Ich bin fest davon überzeugt, dass niemand die besetzten Gebiete rechtlich als Teil Russlands anerkennen wird – weder die Ukraine, noch die Europäer, noch Trump. Aber wenn der Konflikt entlang der Frontlinie eingefroren wird, bedeutet dies *de facto* die Anerkennung der Kontrolle Russlands über die ukrainischen Gebiete auf unbestimmte Zeit. Die Hoffnung ist, dass Trump weder jetzt (in den Augen Chinas, Nordkoreas und des Irans) noch in der Zukunft als »Schwächling« dastehen will.

Gegenwärtig ist sich Europa der Bedrohung durch die russische Aggression viel stärker bewusst. Die Europäer planen, ihre militärische Stärke auszubauen. Die Frage ist, ob Europa in der Lage sein wird, die Unterstützung Washingtons für die Ukraine im militärischen Bereich zu ersetzen. Das wird schwierig sein, obwohl Europa den Vereinigten Staaten bereits bei einer Reihe von Waffen überlegen ist. Und wenn es um wirtschaftliche und finanzielle Unterstützung geht, steht die Europäische Union bereits an erster Stelle. Übrigens glauben die meisten Menschen in der Ukraine, dass ihr Land auch ohne die Unterstützung der USA weiterkämpfen wird. Es ist klar, wie schwierig das sein wird und wie viel Blut noch vergossen werden wird.

Fallen westliche Werte Trumps Wirtschaftsinteressen zum Opfer?

Wenn wir über die Möglichkeit sprechen, dass die USA in der Ukraine seltene Erden fördern, so ist dies ein Versuch Kyjiws, Trumps auf Geschäfte bezogenen Ansatz in den internationalen Beziehungen auszunutzen. Wenn ein solches Abkommen unterzeichnet wird, wird es für die USA schwieriger sein, die Interessen der Ukraine zu ignorieren.

Aber auch die Frage, ob Kyjiw für künftige amerikanische Waffen (vielleicht sogar für einige frühere Lieferungen) mit Rohstoffen bezahlen soll, scheint nicht der richtige Ansatz zu sein. Man kann akzeptieren, dass einige Waffen im Austausch gegen Rohstoffe geliefert werden, aber warum sollten diese Lieferungen dazu dienen, für bereits gelieferte Waffen zu bezahlen? Die Ukraine kämpft nicht nur für ihre eigenen Interessen. Sie hatte auch eine Charta über eine strategische Partnerschaft mit den USA, ganz zu schweigen vom Budapest Memorandum. Die existenzielle Herausforderung für diese Welt lässt sich nicht allein auf die Sphäre der

wirtschaftlichen Interessen begrenzen. Wo sind sonst die amerikanischen/westlichen Werte?

Sicherheitsgarantien sind zentral für die Zukunft der Ukraine

Falls ein NATO-Beitritt jetzt nicht möglich ist, dann sollte dieses Ziel als Perspektive beibehalten werden. Natürlich ist die NATO die beste Sicherheitsgarantie, aber in der Zwischenzeit können auch andere Optionen in Betracht gezogen werden: bilaterale und multilaterale Abkommen, weitere Waffenlieferungen an die Ukraine, die Erlaubnis, russisches Territorium anzugreifen, usw. Denn wenn wir ein Waffenstillstandsabkommen unterzeichnen oder sogar Wahlen ohne Sicherheitsgarantien abhalten, könnte Putin seine Aggression am nächsten Tag wieder aufnehmen.

Es ist wichtig, Versuche der Einmischung in innere Angelegenheiten zurückzuweisen und nicht Putins Forderung zu folgen und Wahlen zu erzwingen:

- Wir wollen nicht, dass Wahlen nur für ein »Häken« (als Formalie) abgehalten werden. Wir wollen, dass diese Wahlen, wie immer in der Geschichte der

Ukraine, auf politischem Wettbewerb, Freiheit und Fairness basieren. Das ist, was »demokratische Wahlen« eigentlich ausmacht.

- Die Regierung und die Opposition werden miteinander konkurrieren und sogar einen harten Wahlkampf führen. Denn all das gehört zum Konzept von Wahlen. Leider wird Russland dies ausnutzen: Die Wahlen werden zu einem Instrument des Informationskriegs und der Destabilisierung im Land werden.
- All jene im Westen, die meinen, dass Wahlen jetzt abgehalten werden sollten, müssen wir erinnern: Hat das Vereinigte Königreich während des Zweiten Weltkriegs Wahlen abgehalten? Eine demokratische Ukraine wird Wahlen abhalten, sobald die notwendigen Voraussetzungen gegeben sind.

Es ist noch unklar, wie die Verhandlungen genau aussehen und wohin sie letztlich führen werden. Aber sie werden nur dann erfolgreich sein, wenn die Ukraine und der Westen gemeinsam handeln.

Übersetzung aus dem Ukrainischen von Lina Pleines

Über den Autor

Prof. Dr. *Olexiy Haran* ist Professor für Vergleichende Politikwissenschaft an der Nationalen Universität Kyjiw-Mohyla-Akademie und Forschungsdirektor bei der Ilko Kutscheriw Stiftung für Demokratische Initiativen in Kyjiw.

Die Ukraine und Europa stehen mit dem Rücken zur Wand

Mattia Nelles (Deutsch-Ukrainisches Büro, Düsseldorf/Berlin)

Seit dem Telefonat zwischen Trump und Putin am 12. Februar 2025 überschlagen sich die besorgniserregenden Schlagzeilen für die Ukraine und Europa. Amerika strebt in Windeseile Gespräche zur Beendigung des Krieges mit Russland an. Dabei werden grundlegende Prinzipien der westlichen Ukraine-Politik – von der freien Bündniswahl bis zur Unverletzlichkeit der Grenzen – über Bord geworfen. Erste Konturen des wohl noch im Entstehen begriffenen Trump-Deals wurden bis dato über die Köpfe der Ukraine und den Rest Europas entworfen.

Die Ukraine ist zu Beginn der hastig eingefädelten Verhandlungen in keiner günstigen Verhandlungsposition. Amerika verschließt der Ukraine offiziell den Weg in die NATO, möchte sich nicht an Sicherheitsgarantien beteiligen und hat bisher keine Klarheit geschaffen, ob und wie es die Ukraine in Zukunft militärisch unterstützen wird.

Europa zum Zaungast verdammt?

Europa wirkt schlecht aufgestellt. Wie es scheint, wurde sich nicht genügend auf Trumps Amtsantritt vorbereitet, obwohl allen klar gewesen sein dürfte, dass es eine

Abkehr von der bisherigen US-Politik geben würde. Nun fehlen Antworten und Konzepte auf Trumps Forderung, Europa müsse künftig die Hauptlast der Ukraine-Unterstützung tragen, mögliche Abkommen mit Russland von Europa militärisch absichern und künftig für seine eigene Sicherheit selbst aufkommen.

Die Auftritte führender Europäischer Politikerinnen und Politiker rund um die Münchener Sicherheitskonferenz zeigen, wie verbittert Europa darüber ist, zum Zaungast der russisch-amerikanischen Verhandlungen verbannt zu werden. Eines ist aber klar: Durch lamentieren wird Europa keinen falls an Relevanz gewinnen. Jetzt bedarf es umfassender Entscheidungen und eine Arbeit mit dem schwierigen Partner in den USA.

Kern des wohl größten Problems (neben der zögerlichen Unterstützung der Ukraine in den letzten drei Jahren nach dem Motto »too little, too late«) ist, dass sich Europa – anders als die überfallene Ukraine und der Aggressor Russland – nach wie vor in einer reinen Friedenslogik befindet. Der deutschen Bevölkerung wurde gerade von Olaf Scholz immer wieder die Angst genommen. Im Wahlkampf hau-

sieren lediglich die Populisten von rechts und links mit dem Thema Ukraine, während die Parteien der Mitte und ihre Spitzenkandidaten Russland und die Ukraine oder Russland kaum im Wahlkampf thematisieren.

Bedrohung für ganz Europa

Wenn jetzt über Handlungsempfehlungen für Europa oder die neue Bundesregierung gerungen wird, muss der Bevölkerung muss reiner Wein eingeschenkt werden, und das bedeutet: von Russland unter Putin geht für Deutschland und Europa eine immense Bedrohung aus. Die enormen Kosten im Falle eines russischen Siegfriedens oder Teilerfolgs tragen nicht nur die Ukrainer:innen, sondern auch wir in Europa – und ein Sieg Russlands könnte jährlich das 10- bis 20-fache kosten als unser bisheriges Engagement, haben Ökonomen errechnet[1].

Russlands Kriegsziele gehen über die Einverleibung einiger ukrainischer Oblaste weit hinaus. Zu den erklärten Zielen zählen auch die politische Kontrolle über die Ukraine, die Errichtung einer exklusiven Einflussphäre in Mittel- und Osteuropa sowie faktisch die Rückabwicklung der NATO-Osterweiterung. Das hat Russland in seinen Forderungen aus dem Winter 2021 deutlich gemacht.

Obwohl Russland in der Ukraine enorm hohe Verluste erleidet, rüstet es in Windeseile weiter auf und baut seine Armee aus. Bis zu 1.5 Millionen Soldaten sollen bis 2026 einsatzbereit sein. Ein möglicher Waffenstillstand, was das wahrscheinlichste Szenario für die kommenden Verhandlungen sein dürfte, würde Russland aller Voraussicht nach lediglich als Verschnaufpause nutzen.

»Art of the Deal«

Angesichts der drohenden russischen Gefahr und einer amerikanischen Abwendung von Europa wird eine massive Kraftanstrengung notwendig sein, um Europa künftig mit geringerer oder gar ohne amerikanische Unterstützung zu verteidigen. Nach der schockierenden russischen Vollinvasion und der ausgerufenen »Zeitenwende« hat Deutschland mit seinem Sondervermögen Bundeswehr einen ersten Schritt für die eigene Aufrüstung getan und erstmals seit 1992 wieder NATO-Ausgabenziele von zwei Prozent erreicht. Gleichzeitig wurden in den letzten drei Jahren Ukraine-Hilfen im Wert von über 40 Milliarden Euro zur Verfügung gestellt.

In Zeiten disruptiver amerikanischer Politik und der Gefahr, die von Russland ausgeht, wird eine langfristige Aufrüstung in Deutschland und Europa notwendig sein.

Über den Autor

Mattia Nelles ist Ukraine-Experte und Geschäftsführer des Deutsch-Ukrainischen Büros (DUB). Er befasst sich seit vielen Jahren mit den europäisch-ukrainischen Beziehungen und der ukrainischen Innen- und Außenpolitik.

Verweise

[1] <https://www.ifw-kiel.de/de/publikationen/aktuelles/militaerhilfe-fuer-die-ukraine-stopp-kostet-deutschland-viel-mehr-als-fortfuehrung/>

Die Ausgaben werden aber aller Voraussicht nach über drei Prozent des BIPs liegen müssen, um Fähigkeitslücken zu schließen.

Milliardeninvestitionen in die europäische und ukrainische Rüstungsindustrie sind notwendig. Sowohl EU-Staaten als auch die Ukraine sind weiterhin auf amerikanische Rüstungsgüter angewiesen. Deswegen gilt es den merkantilistischen Instinkt von Donald Trump auszunutzen und weitreichende Rüstungskooperationen gerade zwischen der Ukraine und Amerika aber auch mit Europa zu schließen. Nur so können die USA unter Trump bei der Stange gehalten, die ukrainischen Streitkräfte langfristig ausgerüstet und modernisiert werden.

Angesichts klammer Kassen und schwacher Konjunktur müssen die notwendigen Milliardeninvestitionen sehr wahrscheinlich über neue Schulden finanziert werden. Auf der Münchener Sicherheitskonferenz machte Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen den Vorschlag, die europäischen Fiskalregeln zu lockern. Auch Friedrich Merz, der vermutlich nächster Kanzler wird, zeigte sich offen, die deutsche Schuldenbremse für verteidigungspolitische Ausgaben zu reformieren.

Zur Realität gehört aber auch, dass Europa auf über 200 Milliarden US-Dollar eingefrorenen russischen Staatsvermögen sitzt. Angesichts der immensen Gefahr, die durch Russland ausgeht und der notwendigen Investitionen in die Ukraine, ist es an der Zeit, die volle Beschlagnahme in Angriff zu nehmen. Nur so könnte die Ukraine die Investitionen in den notwendigen Größenordnungen in die heimische Rüstungsindustrie und die europäischen und amerikanischen Käufe finanzieren.

»Wenn nicht Brüssel, dann Moskau«

Präsident Wolodymyr Selenskyj hielt in München eine bemerkenswerte Rede. Als wohl einziger Staatschef rüttelte er Europa mit seinen Worten richtig wach. An einer Stelle sagte er: »Einige in Europa mögen über Brüssel frustriert sein. Aber um es klar zu sagen: Wenn nicht Brüssel, dann Moskau. Es ist Ihre Entscheidung.« Diese Worte scheinen vielen in Europa drastisch oder überzogen. Als Russland 2022 die Ukraine überfiel, war vielen nicht klar, dass die Ukraine auch unsere Freiheit verteidigt und uns wertvolle Zeit verschafft, die wir bis heute nicht gut genug genutzt haben. Angesichts der aktuell sehr ernsten Lage gilt es jetzt für Europa, umso entschlossener und umfassender zu handeln.

Stellen die USA und Russland die Ukraine und Europa beim Friedensprozess aufs Abstellgleis?

Volodymyr Dubovyk (Nationale I. I. Metschnykov Universität, Odesa; Center for European Policy Analysis, Washington)

Ouvertüren für Friedensangebote und zur Beendigung von Russlands Krieg gegen die Ukraine liegen in der Luft. Sie gehen im Wesentlichen von Washington aus. Es gibt viel Rhetorik und große Reden, aber kaum klare Vorstellungen darüber, wie man zu einem Friedensabkommen kommen soll. Die meisten Expert:innen beteiligen sich am Ratespiel und versuchen zu entschlüsseln, welche Worte was genau bedeuten – und ob sie überhaupt etwas bedeuten.

Auch die US-Regierung von Joe Biden war der Meinung, dass dieser Krieg eines Tages höchstwahrscheinlich mit einer Verhandlungslösung enden wird. Aber es gibt natürlich große Unterschiede zwischen den Vorstellungen der alten und neuen US-Regierung, von denen im Folgenden vier zentrale Punkte aufgegriffen werden, um den Kurswechsel im Weißen Haus zu verdeutlichen.

Die Position der USA hat sich dramatisch gewandelt

1. Bisher gab es stets Gewissheit darüber, dass die USA fest an der Seite der Ukraine stehen. Nun aber wecken Aussagen, die nicht mehr länger zwischen Aggressor und Opfer unterscheiden oder zwischen traditionellen Verbündeten und Gegnern der USA, Zweifel daran.
2. Die Regierung Biden hatte erkannt, dass Kyjiw zur Erreichung eines Abkommens von Washington dazu bewegt werden müsste. Aber die Rolle und Handlungsfähigkeit der Ukraine wurde respektiert und anerkannt, denn schließlich ging es um die Zukunft der Ukraine. Das Drängen wäre außerdem wohl eher subtil und sanft erfolgt. Beim neuen Präsidenten Donald Trump hingegen gibt es keine Subtilität – stattdessen könnte er die Interessen der Ukraine sogar völlig vernachlässigen, Kyjiws Befürchtungen, dass eine mögliche Einigung nicht fair oder dauerhaft sein könnte, ignorieren und eine schroffe »Zuckerbrot und Peitsche«-Taktik anwenden, um eine Einigung zu erzielen. Die offensichtlichste »Peitsche« wäre die Kürzung der militärischen Unterstützung für die Ukraine. Trump könnte aber auch in einen transaktionistischen Modus wechseln, wie der jüngste Vorstoß – Forderungen an ukrainischen Seltenen Erden im Gegenzug für die weitere Unterstützung – zeigt.
3. In Washington war man sich darüber im Klaren, dass man die Ukraine sowohl militärisch als auch humanitär unterstützen muss, um zu versuchen, das Kräfteverhältnis und den Status quo auf dem

Schlachtfeld auszugleichen und so die Ukraine am Verhandlungstisch in eine Position der Stärke zu bringen. Von der neuen US-Regierung sehen wir in diesem Punkt keine Klarheit. Einerseits hat Trump in der Vergangenheit gedroht, wenn Putin sich nicht auf Frieden einlässt, können die USA die Ukraine mit weiteren Waffen »überschwemmen« und Russland mit strengen Sanktionen treffen. Andererseits gibt es keine Anzeichen dafür, dass die Trump-Administration sich darauf vorbereitet, den Kongress um mehr Mittel für die Lieferung von Waffen an die Ukraine zu bitten (auch wenn sich das im Laufe der Zeit ändern könnte).

4. Die Biden-Administration war sich stets einig, dass die wichtigsten Verbündeten und Unterstützer der Ukraine Teil des Friedensprozesses sein müssen. Schließlich war in den letzten drei Jahren die Schaffung und Aufrechterhaltung der pro-Ukraine-Koalition die vielleicht größte Leistung dieser Regierung. Bei der neuen US-Administration hat man den Eindruck, dass das Weiße Haus den Entscheidungsprozess monopolisieren und so verhindern will, dass die Ukrainer und Europa eine zu wichtige Rolle dabei spielen. Gleichzeitig will Washington aber die Umsetzung letztlich an Europa delegieren: Europa soll für die Kosten aufkommen, der Ukraine Sicherheitsgarantien geben, bei Bedarf Friedenstruppen schicken und vieles mehr. Mit anderen Worten, es sieht so aus, als ob Washington das Abkommen mit Moskau über die Köpfe der Ukrainer:innen und Europäer:innen hinweg aushandeln und dann die eigenen Hände in Unschuld waschen will, indem die ganze »echte« Arbeit und Umsetzung delegiert wird. Es gibt gute Gründe daran zu zweifeln, dass es so funktionieren wird. Es ist auch kein Wunder, dass Kyjiw und seine wichtigsten europäischen Verbündeten gegen solch ein Vorgehen protestiert haben.

Zwischen den beiden Kriegsparteien gibt es zahlreiche Differenzen in praktisch allen Punkten. Im Moment gibt es keine Anzeichen, dass die Trump-Mannschaft bereit ist, diese Differenzen anzugehen (bzw. diese ihnen überhaupt bewusst sind), um ein Abkommen zu erzielen. Es scheint aber ein Verständnis dafür zu geben, dass Russland *de-facto* weiterhin Kontrolle über einige besetzte Gebiete der Ukraine behalten wird. Es gibt allerdings keine Gewissheit darüber, um welches Territorium genau es sich dabei handelt. Dies kann sich auch noch ändern im Laufe von weiteren Kampfhandlungen vor, während oder sogar noch nach einem

möglichen Abkommen (wie es beim Kampf um Debaltsewe der Fall war, wo – damals noch verdeckte – reguläre russische Einheiten nach der Unterzeichnung des Minsk II-Abkommens kämpften). Die Ukraine hat hingegen mehrfach klar formuliert, dass sie ihre Gebiete niemals formal an Russland abgeben werde. Und wird sich Moskau zufriedengeben mit der Teilkontrolle von vier ukrainischen Regionen (Luhansk, Donezk, Saporsischja, Cherson) entlang der Frontlinie, oder wird Moskau auf die Kontrolle über das gesamte Territorium der vier Regionen bestehen?

Die NATO-Frage und Sicherheitsgarantien

Noch mehr Differenzen bestehen hinsichtlich der potenziellen NATO-Mitgliedschaft der Ukraine. Kyjiw hat erklärt, dass es nur dann einen Abkommen zustimmen wird, wenn es eine klare Beitrittsperspektive erhält – ein Ziel, das formal in der ukrainischen Verfassung verankert ist. Moskau hingegen will ein für alle Mal diese Perspektive begraben. Und wie steht Washington dazu? Scheinbar gibt es keine Unterstützung dafür, aber gilt dies nur für jetzt, mittelfristig oder für immer? Wird die Regelung dazu Teil eines möglichen Abkommens werden, und wenn ja, was wird der genaue Wortlaut? Die Ukraine hat in der Vergangenheit bereits mehrfach negative Erfahrungen mit Abkommen gemacht, darunter den Minsker Vereinbarungen, die so mehrdeutig formuliert waren, dass sie praktisch nicht umsetzbar waren. Und wenn die NATO-Frage nicht explizit im Abkommen erwähnt wird oder hinter vagen Aussagen versteckt – wäre das akzeptabel für Moskau? Andererseits gibt es bestimmte Formulierungen, die vermutlich für Kyjiw nicht akzeptabel sein werden. Ist die Idee eines temporären Moratoriums für die NATO-Mitgliedschaft der Ukraine, was in Washington bereits erwogen

wurde, noch auf dem Tisch? Wenn ja, wie sollten die Details aussehen und was wäre der Zeitraum für solch ein Moratorium?

Die Sicherheitsgarantien, auf die Kyjiw drängt, sind ein weiteres großes Problem. Russland will die Ukraine »demilitarisieren« und ihre zukünftige militärische Kooperation mit westlichen Verbündeten unterbinden. Kyjiw hingegen verfolgt natürlich diametral entgegengesetzte Interessen. Aus Washington weiß man dazu nur wenig. Zuletzt hörte man von dort, Europa sollte die Sicherheit garantieren. Aber will Europa das überhaupt – und ist es dazu in der Lage? Die ehrlichste Antwort darauf lautet nein. Die USA müssten sich daran beteiligen, damit das klappt.

Viel Ungewissheit auf dem weiteren Weg

Dasselbe gilt für einen möglichen internationalen Friedenseinsatz. Selenskyj sprach von mindestens 100.000 Soldaten, die es für solch eine Mission bräuchte. Die europäischen Staaten haben schlicht nicht genügend Soldat:innen, Waffen und Ausrüstung, um es ohne die USA zu schaffen. Davon einmal abgesehen, dass Russlands Sichtweise auf solch eine Mission mit Sicherheit davon abhängen wird, ob die USA daran beteiligt sind, oder nicht.

Zusammengenommen lässt sich sagen, dass Präsident Trump zwar eindeutig das Ziel verfolgt, ein schnelles Abkommen zu erzielen, aber es keinen klaren, detaillierten »Friedensplan« gibt. Es gibt kaum eine Vorstellung über grundlegende Elemente eines solchen potenziellen Abkommens. »Der Teufel steckt im Detail«, lautet ein bekanntes Sprichwort, und das trifft in diesem Falle sicherlich zu.

Aus dem Englischen von Dr. Eduard Klein

Über den Autor

Dr. Volodymyr Dubovyk ist außerordentlicher Professor in der Abteilung Internationale Beziehungen an der Nationalen I. I. Metschnykov Universität in Odesa und Direktor des dortigen Zentrums für Internationale Studien. 2022 – 2023 lehrte er an der Fletcher School of Law and Diplomacy der Tufts University und 2024 war er DAAD-Gastprofessor an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt. Er ist außerdem Senior Fellow am Center for European Policy Analysis in Washington D.C. Seine Fachgebiete sind Außenpolitik, transatlantische Beziehungen und Sicherheitspolitik mit Schwerpunkt auf der Schwarzmeerregion.

DOKUMENTATION

Rede von Wolodymyr Selenskyj auf der Münchener Sicherheitskonferenz 2025

Dear ladies and gentlemen!

At the start of the Conference, every country usually shares its stance, priorities, whether officially, openly or through informal talks with journalists, with partners.

And, this year, a country that was not even invited still made its presence known. A country that everyone talks about here—not in a good way.

The night before Munich this year, a Russian attack drone struck the sarcophagus covering the ruined fourth reactor of the Chornobyl Nuclear Power Plant.

It was a modified “Shahed” drone—a Russian drone, a technology Iran passed on to Russia. Its warhead carried at least 50 kilograms of explosives.

And we see this as a deeply symbolic move by Russia, by Putin.

Just recently, in Ukraine, we discussed the crucial role of nuclear energy in keeping the country running despite Russia’s constant attacks on our Ukrainian energy infrastructure. We are now preparing a project to expand our Khmelnytskyi Nuclear Power Plant—just one day before the Munich I was there, on the plant—with involvement from American businesses, including Westinghouse. The project will strengthen the energy security of not just Ukraine, but our entire region of Europe.

And we also recently spoke with President Trump and his team about nuclear energy and Europe’s largest nuclear power plant—our Zaporizhzhia plant, which is currently occupied by Russia.

And Russia responded—by sending a drone to hit Chornobyl’s sarcophagus, which holds radioactive dust and debris.

And this is not just madness. This is Russia’s stance.

A country that launches such attacks does not want peace. Not. They don’t want it. It is not preparing for dialogue.

Almost every day, Russia sends up to a hundred, even more “Shahed” drones at us. Each day. And regular ballistic missile attacks. And a steady increase in aerial bomb strikes. But that’s not all.

This year, Moscow plans to create 15 new divisions, adding up to 150,000 soldiers. That’s more than the national armies of most European countries.

Russia keeps opening new army recruitment centers every week. And Putin can afford it—oil prices are still high enough for him to ignore the world.

And we have clear intel that this summer, Russia plans to send troops to Belarus under the pretext of “training exercises”. But that’s exactly how they staged forces before the full-scale invasion of Ukraine three years ago.

Is this Russian force in Belarus meant to attack Ukraine?

Maybe. Or maybe not. Or maybe—it’s meant for you.

Let me remind you: Belarus borders three NATO countries. It has effectively become a foothold for Russian military operations.

According to both Putin and Lukashenko, Belarus now hosts banned weapons—medium-range missiles and even nuclear arms.

Putin clearly sees Belarus as just another Russian province now.

And we need to be realistic—if someone is setting up a military launchpad, we need to ask: what should we do about it?

And more importantly: what can we do before the next attack, the next invasion?

Remember, there have already been provocations on the Polish and Lithuanian borders with Belarus migrant crises, staged by Russian intelligence to stir up chaos in Europe.

But what if, next time, it’s not migrants? What if it’s Russian troops? Or North Korean troops?

Make no mistake—North Koreans are not weak. They are learning how to fight now, how to fight the modern war.

And what about your armies? Are they ready?

And if Russia launches a false flag operation or just straight up with no insignia from Belarus—like how Crimea got taken in 2014—how fast will the allies respond? And will they respond at all?

Yesterday here in Munich, the U.S. Vice President made it clear: decades, he said, decades of the old relationship between Europe and America are ending. From now on, things will be different, and Europe needs to adjust to that.

Ladies and gentlemen!

I believe in Europe. And I'm sure you believe too. And I urge you to act—for your own sake, and for the sake of Europe—people of Europe, your nations, your houses, your children, and our shared future. For this Europe has to become self-sufficient—united by common strength, Ukrainian and European.

Right now, Ukraine's army, supported by global aid—thank you so much—is holding back Russia. But if not us, then who will stop them? Really! Let's be honest—now we can't rule out the possibility that America might say “No” to Europe on issues that threaten it.

Many, many leaders have talked about Europe that needs its own military, and army—an Army of Europe.

And I really believe that time has come. The Armed Forces of Europe must be created.

This is not harder than standing firm against Russian attacks—as we have already done.

But this isn't just about increasing defense spending as a GDP ratio. Money is needed, of course, yes—but money alone won't stop an enemy assault. People and weapons don't come for free, but again it's not just about budgets. It's about people realizing the need to defend their own home.

Without Ukraine's army, Europe's armies will not be enough to stop Russia. It's a reality for today. Only our army in Europe has real, modern battlefield experience.

But our army alone is not enough too. And we need what you can provide. Weapons. Training. Sanctions. Financing. Political pressure. And unity.

Three years of full-scale war have proven that we already have the foundation for a united European military force. And now, as we fight this war and lay the groundwork for peace and security, we must build the Armed Forces of Europe.

So that Europe's future depends only on Europeans, and decisions about Europe are made in Europe.

That's why we are talking with European leaders and with the United States about military contingents that can ensure peace, and not just in Ukraine, but across Europe. And that's why we're developing joint weapons production, especially drones. Especially.

The Danish model, for example, of pooled investments for arms production in our country is already working well, very, very, very successful. Last year alone, thanks to Ukrainian and partner efforts, we produced over 1.5 million drones of various types. Ukraine is now the world leader in drone warfare. This is our success. But it's also your success. Of course. And everything we build for our own defense in Ukraine also strengthens your security. And the same should apply to artillery, air defense, technologies, and armored vehicles.

Everything needed to protect lives in modern war should be produced in Europe—fully. Europe has everything it takes. Europe just needs to come together and start acting in a way that no one can say “No” to Europe, boss it around, or treat it like a pushover.

This isn't just about stockpiling weapons. It's about jobs, technological leadership, and economic strength for Europe.

Last fall, in my Victory Plan, I proposed replacing part of the U.S. military presence in Europe with Ukrainian forces—if Ukraine is in NATO of course. If the Americans themselves decide to go that way, decreasing their presence—it's not good, of course, it's very dangerous—but we all in Europe need to be ready. And I started discussing this even before the U.S. elections because I could see where American policy was heading. But America needs to see where Europe is heading.

And this direction of European policy shouldn't just be promising—it should make America want to stand with a strong Europe. This is absolutely possible. I'm sure of it.

And we shape that course; Europe must decide its own future.

We need confidence in our own strength so that others have no choice but to respect Europe's power. And without a European army, that is impossible.

Once again: Europe needs its own Armed Forces.

And I know, I know Mark Rutte, my good friend, is listening to me right now. Mark, my friend, this isn't about replacing the Alliance.

This is about making Europe's contribution to our partnership equal to America's.

And we need the same approach when it comes to diplomacy: working together for peace.

Ukraine will never accept deals made behind our backs without our involvement. And the same rule should apply to all of Europe.

No decisions about Ukraine without Ukraine. No decisions about Europe without Europe. Europe must have a seat at the table when decisions about Europe are being made. Anything else is zero. If we're left out of negotiations about our own future, then we all lose.

Look at what Putin is trying to do now. This is his game. Putin wants one-on-one talks with America—just like before the war, when they met in Switzerland and looked like to carve up the world.

Next, Putin will try to get the U.S. President standing on Red Square on May 9th this year not as a respected leader, but as a prop in his own performance.

We don't need that.

We need real success. We need real peace.

Some in Europe may not fully understand what's happening in Washington right now.

But let's focus on understanding ourselves—right here, in Europe.

We must give strength to Europe first.

Does America need Europe? As a market—yes. But as an ally? I don't know.

For the answer to be “Yes”, Europe needs a single voice—not a dozen different ones.

Even those who regularly come to Mar-a-Lago, need to be part of a strong Europe—because President Trump doesn't like weak friends. He respects strength.

Next.

Some in Europe may be frustrated with Brussels. But let's be clear—if not Brussels, then Moscow. It's your decision. That's geopolitics. That's history.

Moscow will pull Europe apart if we, as Europeans, don't trust each other.

A few days ago, President Trump told me about his conversation with Putin. Not once did he mention that America needs Europe at that table. That says a lot. The old days are over—when America supported Europe just because it always had.

But President Trump once said: What matters is not the family you were born into, but the one you build. We must build the closest possible relationship with America, and—yes, a new relationship—but as Europeans, not just as separate nations.

That's why we need a unified foreign policy—a coordinated diplomacy—the foreign policy of common Europe. And let the end of this war be our first shared success in this new reality.

And we are already working to make sure that on February 24th, the third anniversary of Russia's full-scale invasion, we can gather together in Kyiv and online. All European leaders. All key partners who defend our security. From Spain to Finland. From Britain to Poland. from Washington to Tokyo.

This meeting must deliver a clear vision for our next steps—on peace, security guarantees, and the future of our collective policy.

And I do not believe in security guarantees without America—yes, it will be just weak.

But America will not offer guarantees unless Europe's own guarantees are strong.

I also will not take NATO membership for Ukraine off the table.

But right now, the most influential member of NATO seems to be Putin—because his whims have the power to block NATO decisions. And that's despite the fact that it was Ukraine's army that stopped Russia—not a NATO country, not NATO troops, but only our people and our army.

There are no foreign armies fighting on Ukraine's side in this war. But Putin has lost almost 250,000 soldiers in this war. Over 610,000 have been wounded.

Just in the Battle of Kursk, our troops eliminated nearly 20,000 Russian soldiers. We completely destroyed the North Korean units that Putin had to bring in because his own forces weren't enough to hold back our counteroffensive. For over six months now, Ukrainians have been holding a foothold inside Russian territory, even though it was Russia that wanted to create a “buffer zone” inside our land, in Ukraine.

I am proud of Ukraine. I am proud of our people.

But now, I ask you—each of you—to honestly answer this question: if Russia came for you, could your army fight the same way?

I don't want anyone to ever have to find out—God forbid. That's why we are talking about security guarantees. And that's why we believe that the core of any security guarantees for Ukraine must be NATO membership. Or—if not that—then conditions that allow us to build another NATO, right here in Ukraine.

Because at some point, there will be a border between war and peace. Where that border is drawn, and how strong it is—is up to us. My proposal: Ukraine's eastern border, Belarus's eastern border, the eastern borders of the Baltic states, Finland's eastern border. That is the strongest security line for all of us in Europe because that is the line of international law.

And do we still remember what international law is?

Let's be honest, international law—these two words—already sound a bit outdated.

But I believe that Europe's mission is to make sure international law still matters.

And finally—one last point.

What security guarantees can Putin offer?

Before the war, many doubted whether Ukraine's institutions could withstand Russian and Putin's pressure.

But in the end, it was Putin who faced an armed rebellion from within.

He was the one who had to defend his own capital from his own war lords.

That alone shows his weakness.

So what happens to the million Russian troops currently fighting in Ukraine?

Where are they going to fight if not in Ukraine?

This is why we cannot just agree to a ceasefire without real security guarantees, without pressure on Russia, without a system to keep Russia in check.

To fight us, Putin pulled troops from Syria, from Africa, from the Caucasus, even from some part of Moldova. And right now, he faces a shortage of fighting forces.

And if this war ends the wrong way, he will have a surplus of battle-tested soldiers who know nothing but killing and looting.

And that is yet another reason why this war cannot be decided by just a few leaders—not by Trump and Putin, not by me and Putin, not by anyone here in Munich sitting down with Putin alone.

We must apply pressure together—to make real peace.

Putin cannot offer real security guarantees. Not just because he is a liar—but because Russia, in its current state, needs war to hold power together. And the world must be protected from that.

So, first. The Armed Forces of Europe as an upgrade to NATO.

Second. A common European foreign policy.

Third. The level of European cooperation that Washington has to take seriously.

Fourth. International law.

And fifth, keeping all pressure on Russia because that pressure is what guarantees peace, not Putin's words, not just some papers.

Putin lies. He is predictable. And he is weak.

We must use that—now, not later.

And we must act as Europe and not as a bunch of separate people.

Some say that the New Year comes not on January 1 but with the Munich Security Conference.

This new year starts now—and let it be the year of Europe—united, strong, secure and in peace. Peace for Ukraine. Peace for Europe. Peace for all the world. For all your families.

Thank you so much!

Glory to Ukraine!

Quelle: Website des Präsidenten der Ukraine, 15.02.2025, <https://www.president.gov.ua/en/news/viryu-sho-cej-chas-nastav-neobhidno-stvoriti-zbrojni-sili-ye-96089>.

Wirklich ein »Diktator ohne Wahlen«? Zur Legitimität und Popularität des ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyj

In den letzten Wochen wurden, erst seitens des russischen Machthabers Wladimir Putin, dann durch US-Präsident Donald Trump, die Legitimität und Popularität des ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyj wiederholt in Frage gestellt. Sowohl Putin als auch Trump schüren Zweifel, ob Selenskyj noch ein legitimer Präsident sei, da seine ursprüngliche Amtszeit abgelaufen ist. Trump ging sogar soweit, Selenskyj als »Diktator ohne Wahlen[1]« zu bezeichnen. Was Selenskyjs Popularität angeht, erklärte Trump bei einem vielbeachteten Auftritt auf seinem Anwesen Mar-a-Lago am 18.02.2025: »Ich sage es ungern, aber er ist runter auf 4 % in den Zustimmungswerten.« Putin verweist seit längerem darauf, dass Verhandlungen mit Selenskyj aus seiner Sicht deshalb problematisch seien.

Es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, dass ausgerechnet zwei Präsidenten, die in unterschiedlichem Umfang selber versucht haben, für sich durch die zuständigen Wahlbehörden »Stimmen zu finden«, jetzt die demokratische Legitimität von Selenskyj anzweifeln. Nichtsdestotrotz können die Zweifel an der Legitimität und Popularität Selenskyjs unabhängig von der Quelle der Aussage durch einen Blick auf die Rechtslage sowie Meinungsumfragen in der Ukraine schnell überprüft werden.

Bevor die inhaltliche Richtigkeit der Vorwürfe überprüft wird, muss aber darauf hingewiesen werden, dass Selenskyj grundsätzlich ein legitimer Verhandlungspartner ist. Nach internationalem Recht ist es die interne Angelegenheit eines jeden Landes, wie Machthaber und internationale Repräsentanten bestimmt werden. Putin wird z. B. international als Vertreter Russlands akzeptiert, obwohl russische Wahlen seit langem offensichtlich gefälscht werden selbst die Legitimität des Herrschers von Nordkorea als Verhandlungspartner wird nicht in Frage gestellt. Noch offensichtlicher ist, dass Präsidenten nicht gleich ihr Amt verlieren, wenn ihre Umfragewerte sinken.

Wahlen und Legitimität

Die letzten Präsidentschaftswahlen in der Ukraine fanden in zwei Wahlgängen im März und April 2019 statt. Wolodymyr Selenskyj wurde in einer freien und fairen Wahl demokratisch gewählt und erreichte mit 73,22 % der Stimmen ein historisches Ergebnis. Die nächsten Präsidentschaftswahlen hätten turnusgemäß im März/April 2024 abgehalten werden sollen, was durch Russlands Krieg gegen die Ukraine jedoch verhindert wurde.

Was die Abhaltung bzw. das Aussetzen von Wahlen angeht, folgt die Ukraine den Vorgaben der Verfassung und durchaus demokratischen Standards. In demokratischen Verfassungen sind häufig Sonderregelungen für akute Krisen vorgesehen, die der Regierung schnelleres Handeln ermöglichen sollen. Das deutsche Grundgesetz enthält so z. B. Sonderregelungen für den Verteidigungsfall. Laufen während des Verteidigungsfalls Wahlperioden von Verfassungsorganen ab, so werden sie grundsätzlich auf einen Zeitraum von bis zu sechs bzw. neun Monaten nach Ende des Verteidigungsfalls verlängert (Grundgesetz, Artikel 115h).

Gemäß der ukrainischen Verfassung und den entsprechenden gesetzlichen Regelungen werden Wahlen ebenfalls für die Dauer des Kriegszustandes (der vom Parlament aktuell alle sechs Monate verlängert wird) ausgesetzt. Für das Parlament ist dies direkt in der Verfassung geregelt (Art. 83 der Verfassung). Da während des Kriegszustandes die Verfassung nicht geändert werden darf (Art. 157 der Verfassung), um Machtmissbrauch zu verhindern, lassen sich Parlamentswahlen in der Ukraine auch gar nicht verfassungskonform durchführen. Für die Präsidentschaftswahlen findet sich die entsprechende Regelung im Gesetz »Über die rechtliche Regelung des Kriegsrechts« (2015), das die Durchführung von Wahlen während des Kriegsrechts verbietet, sowie dem Wahlgesetzbuch der Ukraine (2019), das die Abhaltung aller Wahlen während dieser Zeit untersagt. Somit gibt es eine legitime rechtliche Grundlage, die Wahlen zu verschieben.

Neben der Verfassungsmäßigkeit des Aussetzens von Wahlen stellt sich im Fall der Ukraine auch die Frage der praktischen Durchführbarkeit, die eng mit der Sicherheitslage verknüpft ist. Der Hinweis von Trump, dass die USA im Zweiten Weltkrieg Wahlen durchgeführt haben, ist hier irreführend. Zwar befanden sich die USA im Krieg, auf ihrem Territorium fanden aber weder großangelegte Kampfhandlungen noch flächendeckende Luftangriffe statt. In Großbritannien hingegen sah das anders aus, weshalb die Wahlen zum britischen Unterhaus während des Zweiten Weltkriegs ausgesetzt wurden: Zwischen der letzten Wahl vor dem Krieg im November 1935 und der ersten Wahl nach dem Krieg im Juli 1945 fanden auch im Vereinigten Königreich keine Parlamentswahlen statt.

Da in der Ukraine fast 20 % des Territoriums von Russland besetzt sind und ein großer Teil der Bevölkerung auf der Flucht ist (zu den aktuell ca. 6,3 Millionen Flüchtlingen in Europa[2] kommen weitere ca. 3,6 Millionen Binnenflüchtlinge[3], was knapp 10 Millionen Menschen oder etwa ein Viertel der Gesamtbevölkerung ist), müssten neue Wählerverzeichnisse erstellt werden. Zentral dürfte aber sein, dass Wahllokale nicht einen ganzen Tag geöffnet bleiben können, wenn Russland regelmäßig Luftangriffe startet. Die vollständige Umstellung von Wahlen auf eine elek-

tronische Abstimmung[4] ist mit großen Schwierigkeiten verbunden, die mit Ausnahme von Estland mit seiner geringen Einwohnerzahl bisher noch kein Land gemeistert hat.

Popularität

Eine separate Frage ist die Popularität Selenskyjs. Das Vertrauen der Bevölkerung in Selenskyj, wie es in repräsentativen Umfragen abgebildet wird, erreichte zu Beginn der großangelegten russischen Invasion ein Hoch von 90 %, als Selenskyj in der umkämpften Hauptstadt blieb und sich regelmäßig per Videobotschaft an die Bevölkerung wandte. Seitdem sind seine Werte gesunken. Aktuell zeigt eine Umfrage des Kyiv International Institute of Sociology[5] für Anfang Februar 2025, dass Selenskyj das Vertrauen von über der Hälfte der Bevölkerung (57 %) genießt, wobei er in allen Regionen auf eine absolute Mehrheit kommt. Der Anteil derjenigen, die ihm nicht vertrauen, liegt bei 37 %; 6 % sind sich unsicher. Umfragen[6] geben natürlich keine exakten Werte, insbesondere in Anbetracht der durch den Krieg verursachten Verwerfungen. Aber die renommierten ukrainischen Umfrageinstitute, die ihre Umfragemethoden an die Kriegsbedingungen angepasst haben, kommen regelmäßig zu sehr ähnlichen Ergebnissen. Eine Abweichung von etwa 4 % in beide Richtungen ist durchaus möglich. Damit liegt Selenskyj aber derzeit immer noch über 50 %. Der von Trump aufgegriffene Wert von angeblich unter 5 % Zustimmung für Selenskyj ist dementsprechend absurd und scheint eher einer russischen Desinformationskampagne[7] zu entstammen, als die Realität abzubilden.

Heiko Pleines und Eduard Klein

Lesetipps

- Vodiannikov, Oleksandr: Ukraine's Constitutional Order in Wartime: Elections, Continuity, and Legitimacy, in: Verfassungsblog, 2025/2/10, <https://verfassungsblog.de/ukraines-constitution-in-wartime/>.
- Onuch, Olga; Way, Lucan: Why Ukraine's Elections Can Wait, in: Journal of Democracy, May 2024, <https://www.journalofdemocracy.org/online-exclusive/why-ukraines-elections-can-wait/>.
- Oliinyk, Oleksandra; Platon, Soia: Internet Voting: Advantages, Disadvantages, and International Experience — Is It a Viable Option for Ukraine?, in: Vox Ukraine, 14.01.2025, <https://voxukraine.org/en/internet-voting-advantages-disadvantages-and-international-experience-is-it-a-viable-option-for-ukraine>.

Verweise

- [1] <https://x.com/realDonaldTrump/status/1892242622623699357>
- [2] <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1356654/umfrage/anzahl-ukrainischer-fluechtlinge-in-den-eu-staaten/>
- [3] <https://dtm.iom.int/ukraine>
- [4] <https://voxukraine.org/en/internet-voting-advantages-disadvantages-and-international-experience-is-it-a-viable-option-for-ukraine>
- [5] <https://kiis.com.ua/?lang=eng&cat=reports&id=1496&page=1>
- [6] <https://laender-analysen.de/ukraine-analysen/278/>
- [7] <https://kyivindependent.com/russian-disinformation-behind-trumps-claim-of-4-approval-rating-zelensky-says/>

LESETIPP

Friedensverhandlungen: Quellen, Stellungnahmen, Lesetipps

Ausgabe 306 der Ukraine-Analysen vom 15.11.2024 enthielt eine umfangreiche Dokumentation zum Thema Friedensverhandlungen mit zahlreichen Quellen, Dokumenten und Stellungnahmen, die im Folgenden aufgelistet und verlinkt sind.

Inhaltsverzeichnis der Dokumentation

Die Seitenzahlen verweisen auf die Seiten in der PDF-Datei der Ukraine-Analysen 306 (<https://laender-analysen.de/ukraine-analysen/306/UkraineAnalysen306.pdf>).

Durch Doppelklick auf einen Eintrag im Inhaltsverzeichnis gelangen Sie direkt zum jeweiligen Beitrag (HTML-Version der Ukraine-Analysen 306).

1. Selenskyjs Zehn-Punkte-Friedensplan vom 15. November 2022	29
2. Selenskyj stellte in der Rada den »Siegesplan« vor, 16. Oktober 2024.....	30
3. Liste der bilateralen Sicherheitsabkommen der Ukraine, Januar – Oktober 2024	33
4. Russlands sechs Forderungen an die Ukraine vom 10. März 2022.....	34
5. Die Ukraine hat einen Friedensvorschlag unterbreitet, der die Grundlage für einen multilateralen Vertrag bilden und der Ukraine Sicherheitsgarantien gewähren könnte, 30. März 2022	35
6. Friedensverhandlungen zwischen Russland und der Ukraine und Vertragsentwürfe, März – April 2022	36
7. Rede des Präsidenten der Russischen Föderation Wladimir Putin bei dem Treffen mit den Führungskräften des Außenministeriums Russlands, Moskau, 14. Juni 2024 (Ausschnitte)	38
8. Rede des Präsidenten der Ukraine Volodymyr Selenskyj beim G20-Summit, 15 November 2022	42
9. G7: Gemeinsame Erklärung zur Unterstützung der Ukraine, 12. Juli 2023	46
10. Gipfeltreffen zum Frieden in der Ukraine: Gemeinsames Kommuniqué über einen Friedensrahmen, Bürgenstock, Schweiz, 16. Juni 2024	47
11. Chinas Standpunkt zur politischen Beilegung der Ukraine-Krise, 24. Februar 2023	48
12. Gemeinsame Vereinbarungen zwischen China und Brasilien zur politischen Beilegung der Ukraine-Krise, 23. Mai 2024	50
13. BRICS-Erklärungen	51
14. Afrikanische Staats- und Regierungschefs streben einen Verhandlungsfrieden im Russland-Ukraine-Konflikt an, 19. Juni 2023	51
15. Katar als Vermittler zwischen der Ukraine und Russland	52
16. Aussagen des Papstes zu Russlands Krieg gegen die Ukraine und zur Rolle des Heiligen Stuhls als Mediator (Auswahl)	54
17. Ausschnitte aus den Friedensgutachten der Jahre 2022, 2023 und 2024 mit Bezug auf Verhandlungslösungen für Russlands Krieg gegen die Ukraine.....	54
18. Lesetipps	62

CHRONIK

Hinweis auf die Online-Chronik

Der aktuelle Teil sowie die gesamte Chronik seit 2006 zur Ukraine befinden sich auf der Seite der Ukraine-Analysen (<http://www.laender-analysen.de/ukraine-analysen/>) unter dem Reiter »Chronik« oder direkt unter diesem Link <https://laender-analysen.de/ukraine-analysen/chronik?c=ukraine&i=1>. Sie wird regelmäßig um neue Einträge ergänzt und möglichst aktuell gehalten.

Leser:innen der Chronik und allen Interessierten empfehlen wir sowohl von den Filterfunktionen unserer Webseite als auch dem reichen Angebot der Chroniken zu Russland, Belarus und Polen Gebrauch zu machen, um z. B. Ereignisse wie dem russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine besser verfolgen zu können. Aktuell ist die Suche innerhalb der Chronik leider nur mit buchstabengenauen Stichworten möglich. Daher bitten wir alle Nutzer:innen auf die Schreibweise zu achten und ggf. mehrere Stichworte bei der Suche zu prüfen.

Die Chronik wird zeitnah erstellt und basiert ausschließlich auf frei im Internet zugänglichen Quellen. Die Redaktion der Ukraine-Analysen kann keine Gewähr für die Richtigkeit der Angaben übernehmen.

Die Redaktion der Ukraine-Analysen

Herausgeber:

Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen
Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e.V.
Deutsches Polen-Institut
Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien
Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung
Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien (ZOIS) gGmbH

Redaktion:

Dr. Eduard Klein (verantwortlich)
Satz: Matthias Neumann

Wissenschaftlicher Beirat:

Dr. Kseniia Gatskova, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung Regensburg
Prof. Dr. Guido Hausmann, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung Regensburg
Dr. Susan Stewart, Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin
Dr. Cindy Wittke, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung Regensburg
Dr. Susann Worschech, Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/O.

Die Meinungen, die in den Ukraine-Analysen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung sind nach Rücksprache mit der Redaktion gestattet.

Alle Ausgaben der Ukraine-Analysen sind mit Themen- und Autorenindex archiviert unter www.laender-analysen.de

Die Ukraine-Analysen werden im Rahmen eines Lizenzvertrages in das Internetangebot der Bundeszentrale für politische Bildung (www.bpb.de) aufgenommen.
ISSN 1862-555X © 2025 by Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen, Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e.V., Deutsches Polen-Institut, Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung, Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien (ZOIS) gGmbH
Forschungsstelle Osteuropa • Länder-Analysen • Klagenfurter Str. 8 • 28359 Bremen • Telefon: +49 421-218-69600 • Telefax: +49 421-218-69607
e-mail: laender-analysen@uni-bremen.de • Internet-Adresse: <http://www.laender-analysen.de/ukraine/>



LÄNDER-ANALYSEN



Kostenlose E-Mail-Dienste: Länder-Analysen



Die Länder-Analysen bieten regelmäßig im kostenlosen Abonnement kompetente Einschätzungen aktueller politischer, wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Entwicklungen in Ostmitteleuropa, Osteuropa und Zentralasien. Alle Länder-Analysen verstehen sich als Teil eines gemeinsamen Projektes, das der wissenschaftlich fundierten, allgemeinverständlich formulierten Analyse der Entwicklungen im östlichen Europa, der Offenheit für verschiedene inhaltliche Positionen und der kostenlosen und nicht-kommerziellen Information einer breit verstandenen interessierten Öffentlichkeit verpflichtet ist. Autor/innen sind internationale Fachwissenschaftler/innen und Expert/innen. Die Redaktionen der Länder-Analysen bestehen aus Wissenschaftler/innen mit langjähriger Forschungserfahrung.

Die Länder-Analysen bieten regelmäßig Kurzanalysen zu aktuellen Themen, ergänzt um Grafiken und Tabellen sowie Dokumentationen. Zusätzlich gibt es eine Chronik aktueller Ereignisse.

Belarus-Analysen

Die Belarus-Analysen erscheinen fünf bis sechs Mal pro Jahr.

Abonnement unter: <https://laender-analysen.de/abonnement/>

Belarus Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: sechs Mal pro Jahr

Abonnement unter: <https://css.ethz.ch/en/publications/belarus-analytical-digest/newsletter-service-belarus-analytical-digest.html>

Caucasus Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: zweimonatlich

Abonnement unter: <http://www.css.ethz.ch/en/publications/cad.html>

Moldovan Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: vierteljährlich

Abonnement unter: <https://css.ethz.ch/en/publications/moldovan-analytical-digest/newsletter-service-moldovan-analytical-digest.html>

Polen-Analysen

Die Polen-Analysen erscheinen mit Ausnahme einer Sommerpause an jedem ersten und dritten Mittwoch im Monat.

Abonnement unter: <http://www.deutsches-polen-institut.de/newsletter/polen-analysen/>

Russland-Analysen

Die Russland-Analysen erscheinen mit Ausnahme einer Sommerpause ein bis zwei Mal pro Monat.

Abonnement unter: <https://laender-analysen.de/abonnement/>

Russian Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: zweimal monatlich

Abonnement unter: <http://www.css.ethz.ch/en/publications/rad.html>

Ukrainian Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: zweimonatlich

Abonnement unter: <http://www.css.ethz.ch/en/publications/uad.html>

Ukraine-Analysen

Die Ukraine-Analysen erscheinen mit Ausnahme einer Sommerpause ein bis zwei Mal pro Monat.

Abonnement unter: <https://laender-analysen.de/abonnement/>

Zentralasien-Analysen

Die Zentralasien-Analysen erscheinen sechs Mal pro Jahr.

Abonnement unter: <https://laender-analysen.de/abonnement/>